

KMG-NACHRICHTEN

DAS VIERTELJAHRESMAGAZIN DER
Nr. 169 | 3. Quartal / September 2011 | B 19007 F

Karl May
KARL MAY
GESELLSCHAFT

Endspurt

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

in fünf Wochen findet in Wolfenbüttel der 21. Kongress der Karl-May-Gesellschaft statt. Die Einladung dazu ging allen Mitgliedern schon mit den Juni-Nachrichten zu; in diesem Heft folgen noch einmal das aktualisierte Tagungsprogramm, die Tagesordnung der Mitgliederversammlung, einige organisatorische Hinweise, die Vorstellung der zur Wahl stehenden neuen Kandidaten sowie die Liste der zur Versteigerung kommenden Bücher.

Bis Ende Juli hatten sich für den Kongress 95 Mitglieder angemeldet. Ich hoffe ja inbrünstig, dass sich die Zahl bis zum Meldeschluss Mitte September mindestens verdoppelt. Alles Andere wäre ein enttäuschendes Ergebnis – zumal es sich um einen Kongress mit Vorstandswahlen handelt. Also bitte, nehmen Sie an unserem Kongress teil, schließlich ist das die einmalige Gelegenheit, sich gegenseitig persönlich kennenzulernen, miteinander ins Gespräch zu kommen oder auch durch seine Wahl die Geschicke der Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Bekanntlich wird in Wolfenbüttel auch ein neuer Geschäftsführer gewählt. Wie im Juni schon angekündigt, haben zwei Mitglieder ihre Bereitschaft erklärt, sich zur Wahl zu stellen: Ulf Debelius und

Thomas Grafenberg. Nachdem ich jahrelang Vorwürfe bekam, dass es keine Wahlmöglichkeiten gäbe, bekomme ich nun Fragen, wie denn das jetzt mit mehreren Kandidaten laufen soll (hatten wir ja seit 1995 nicht mehr). Nun, nach Satzung § 11, Abs. 7 und 8: Falls keine 25 % der anwesenden Mitglieder eine geheime Wahl wünschen, wird offen abgestimmt, der Bewerber mit der höchsten Stimmenzahl ist gewählt. Nachzutragen zu dem Tagungsbericht Lingen in der Juni-Ausgabe der Nachrichten wäre noch, dass der Vorstand geschlossen Ulf Debelius präferiert.

Davon ausgehend, dass in der Mitgliederversammlung ein neuer Geschäftsführer Ihre Zustimmung erhält, ist dies mein letztes Vorwort zu den Nachrichten. Seit Dezember 1999, jährlich vier Mal, zwölf Jahre lang, mussten Sie mit diesen Zeilen leben bzw. meine Vorwürfe ertragen. Es hat nicht unbedingt Spaß gemacht, immer wieder dieselben Ermahnungen zu verfassen, aber zumeist gab es ja auch positives zu berichten, beispielsweise über erfolgreich verlaufene Kongresse und Tagungen, über das Engagement unserer Mitglieder, über die vielfältigen Aktivitäten zum Thema Karl May und nicht zuletzt über die Fortführung der HKA.

Zwölf Jahre Geschäftsführer – das war eine lange und recht arbeitsreiche Zeit, in der es Höhen und Tiefen gab, die Freude bereitete, aber auch Enttäuschungen mit sich brachte. Eine für mich war, dass die Zahl von 2.000 Mitgliedern, die Ende des Jahres 2000 einmal kurzfristig überschritten wurde, nicht gehalten werden konnte. Ich hoffe ja, dass es meinem Nachfolger gelingt, den Mitgliederschwund zu stoppen, wie ich ihm überhaupt viel Erfolg bei seiner Arbeit wünschen möchte.

Doch keine Angst, ich gehe der Karl-May-Gesellschaft nicht verloren – ich hoffe, dass das nicht als Drohung aufgefasst wird – denn die Geschäftsstelle und das Archiv bleiben ja weiterhin in Radebeul bestehen. Ich kann in Zukunft die mir jetzt grenzenlos zur Verfügung stehende Freizeit dazu nutzen, beides zu betreuen, Akten und Bücher zu ordnen; alles Sachen, zu denen ich während der letzten Jahre nicht gekommen bin.

Abschließend noch eine Rubrik, die oft Betroffenheit auslöst: Leid und Freud. So muss ich auch dieses Mal wieder mit tiefer Bestürzung mittei-

len, dass einer unserer bekanntesten Karl-May-Forscher, -Kenner und -Publizisten von uns gegangen ist: Prof. Dr. Siegfried Augustin verstarb am 09. Juni 2011 im Alter von 65 Jahren.

Schließlich wie immer nachträglich die herzlichsten Glückwünsche an unsere Jubilare: So konnten unser Zeitungsarchivar Sigbert Helle und unser Reprint- und HKA-Betreuer Ruprecht Gammler jeweils ihren 65. sowie unser langjähriger Geschäftsführer und Ehrenmitglied Erwin Müller seinen 80. Geburtstag feiern. Ich wünsche ihnen, wie immer stellvertretend für alle, die in den letzten drei Monaten ihren Geburtstag feiern konnten, alles Gute, Gesundheit und weiterhin viel Freunde mit Karl May und seiner Gesellschaft.

Liebe Mitglieder, ich bedanke mich für das jahrelang in mich gesetzte Vertrauen, wünsche uns allen einen erfolgreichen Kongress und verabschiede mich mit herzlichen Grüßen

Ihr

Hans Grunert

Todesfälle seit Juni 2011

Die Karl-May-Gesellschaft trauert um ihre verstorbenen Mitglieder

Prof. Dr. Siegfried Augustin,
München,
1946-2011

Winfried Bock,
Rottendorf
1947-2011

Roland Armin Engelhardt,
Esslingen
1932-2011

Bernhard Ruhnau,
Reichelsheim
1939-2011

Wir werden ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.

**21. Kongress der Karl-May-Gesellschaft e.V.
vom 06. bis 09. Oktober 2010
Landesmusikakademie Niedersachsen
Am Seeligerpark 1, 38300 Wolfenbüttel
Aktualisiertes Programm – Änderungen vorbehalten**

Donnerstag, 06. Oktober 2011

11.00 Uhr: Empfang für den Vorstand im Rathaus, Pressekonferenz

14.00 Uhr: Sitzung von Vorstand und Mitarbeiterkreis der Karl-May-Gesellschaft

16.00 Uhr: Eröffnung des 21. Kongresses der Karl-May-Gesellschaft

16.30 Uhr: Vortrag Joachim Biermann (Lingen)
Die Irrtümer des Konrad Weigand – Die Illustrationen zu Karl Mays »Der Sohn des Bärenjägers« im Union Verlag

Freitag, 07. Oktober 2011

9.30 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Hinderk Emrich (Hannover):
Welche Psyche hat Karl May?

11.00 Uhr: Vortrag Bastian Clevé (Ludwigsburg):
Kann man Karl May heute noch verfilmen? - Kleingedrucktes aus der Filmbranche

14.30 Uhr: Vortrag Prof. Dr. Holger Kuße (Dresden)
Irenesche Konzepte bei Karl May und Leo Tolstoi

15.30 Uhr: Vortrag Dr. Henning Franke (Chemnitz):
»Erst war er hinter mir geblieben, dann drang er neben mir vorwärts«. Die Gestalt des Old Surehand in Roman, Film und Freilichtspiel

Sonnabend, 08. Oktober 2011

9.30 Uhr: Mitgliederversammlung lt. gesonderter Tagesordnung

15.00 Uhr: Vortrag Dr. Clemens Bergstedt (Ziesar):
Das Bild der Quitzows in Literatur und Geschichtsschreibung

Sonntag, 09. Oktober 2011

10.00 Uhr: Professor Gerd Biegel (Braunschweig):
Geschichte und Verklärung: »Der Alte Dessauer« - Fürst Leopold I. von Anhalt-Dessau (1676 - 1747). Historisches Wirken und literarische Fiktion bei Karl May

**Außerhalb des offiziellen
Tagungsprogramms:**

Freitag, 07. Oktober 2011

19.00 Uhr: Buchauktion mit Christoph Blau

Sonnabend, 08. Oktober 2011

16.30 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst

19.30 Uhr: Geselliger Abend im Renaissance-Saal des Schlosses Wolfenbüttel

Sonntag, 09. Oktober 2011

11.30 Uhr: Führung durch die Herzog-August-Bibliothek

Alle Veranstaltungen des 21. Kongresses der Karl-May-Gesellschaft – mit Ausnahme der Mitgliederversammlung – sind öffentlich. Gäste sind herzlich willkommen.

Vorläufige Tagesordnung der Mitglieder- versammlung der Karl-May-Gesellschaft e.V. (gemäß Satzung § 11)

Sonnabend, 08. Oktober 2011, 9.30 Uhr

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit und Festlegung der endgültigen Tagesordnung
3. Ehrung der verstorbenen Mitglieder
4. Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden (2007-2011)
5. Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters (2009-2011)
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Aussprache über die Berichte
8. Entlastung des Vorstandes
9. Wahl des Vorstandes
10. Wahl der Kassenprüfer
11. Anträge und allgemeine Aussprache
12. Beschlussfassung über den Kongressort 2015
13. Verschiedenes
14. Schlusswort des neu gewählten Vorsitzenden

Die Mitgliederversammlung ist nicht öffentlich. Rede-, Stimm- und Wahlrecht haben nur die Mitglieder der Karl-May-Gesellschaft.

Zu TOP 9: Zur Wiederwahl stellen sich: Dr. Johannes Zeilinger (Berlin), Vorsitzender; Prof. Dr. Helmut Schmiedt (Köln), stellv. Vorsitzender; Joachim Biermann (Lingen), Schriftführer; Udo Lippert (Kleinwallstadt), Schatzmeister;

Für das Amt des zweiten Stellvertreters kandidiert der bisherige wissenschaftliche Mitarbeiter Prof. Dr. Hartmut Vollmer (Paderborn); als Geschäftsführer kandidieren Ulf Debelius (Marburg) und Thomas Grafenberg (Berlin); für das Amt des wissenschaftlichen Mitarbeiters kandidiert Dr. Florian Schleburg (Sinzig).

Zu TOP 10: Kandidaten zur Wiederwahl sind: Anja Tschakert (Pegnitz), Dr. Sina Eichentopf (Poxdorf) und Rolf Cromm (Kürten).

Organisatorische Hinweise zum 21. Kongress der Karl-May-Gesellschaft e.V.

Unser Kongress findet vom 6. bis 9. Oktober 2011 im Orchesterprobensaal der Landesmusikakademie Niedersachsen, Am Seeligerpark 1, 38300 Wolfenbüttel statt.

Tagungsbüro

Tagungsstätte ist der Orchesterprobensaal im Erdgeschoss der Landesmusikakademie.

Das Tagungsbüro befindet sich im Foyer vor dem Saal. Alle Teilnehmer werden gebeten, sich in die Anwesenheitsliste einzutragen und die Tagungsunterlagen in Empfang zu nehmen.

Gastronomie / geselliger Abend

Im der Landesmusikakademie angeschlossenen Jugendgästehaus wird eine Getränkeversorgung und bei Vorbestellung auch Mittagessen angeboten. Im Umkreis von wenigen Gehminuten befinden sich auch eine Reihe von Gaststätten, wo ein preisgünstiges Mittagessen eingenommen werden kann.

Der traditionelle »Gesellige Abend« findet im Renaissance-Saal des Schlosses Wolfenbüttel statt. Die vorgebuchten Einlasskarten werden im Tagungsbüro ausgegeben.

Verkehr / Parken

Vor der Landesmusikakademie befindet sich ein großer Parkplatz. Zur Schonung der Umwelt und der Förderung der Gesundheit wird allerdings empfohlen, die wenigen Meter von den Unterkünften zur Tagungsstätte zu Fuß zurückzulegen.

Buchauktion

Die Auktion wird in einem Probenraum der Landesmusikakademie stattfinden. Dort können auch die zur Versteigerung gelangenden Bücher vorher besichtigt werden.

Verkaufsstände, Mayensia

Die Büchertische und Verkaufsstände für Mitglieder befinden sich im Hörsaal. Während der Vorträge wird die Verkaufstätigkeit im Saal eingestellt. Weitere Verkaufsstände von kommerziellen Anbietern sind im Foyer zu finden.

Ökumenischer Gottesdienst

Der traditionelle ökumenische Gottesdienst findet am Sonnabend, den 8. Oktober 16.30 Uhr in der Trinitatiskirche statt.

Zusätzliche Veranstaltungen

Im Schloss wird eine Karl-May-Ausstellung mit Bildern von Torsten Hermann gezeigt. Im Tagungssaal stellt die Karl-May-Gesellschaft bibliophile Kostbarkeiten aus der Schenkung Kissner vor. Weiterhin werden Führungen durch die Herzog August Bibliothek und Stadtführungen angeboten. Dazu näheres im Tagungsbüro.

Im Filmtheater »Cinestar« gibt es in der Reihe »Cinebook« am 06.10. um 20 Uhr eine Sondervorstellung anlässlich der KMG-Tagung in Wolfenbüttel. Gezeigt wird »Die Spur führt zum Silbersee«, eine May-Verfilmung, die u. a. wegen ihrer Textnähe allgemein positiven Anklang fand.

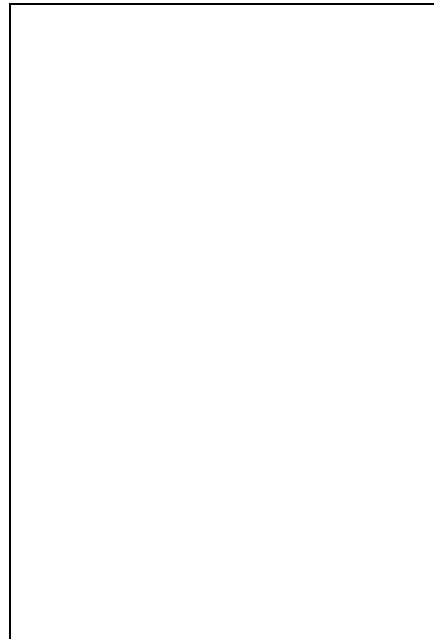
Ulf Debelius M. A.

Zur Person

Kandidat als Geschäftsführer

Geboren wurde ich am 18. Oktober 1969 in Marburg als einziges Kind des Maurers Erich Debelius und seiner Ehefrau Heide-Christine, geb. Graff. Während meine Mutter als gebürtige Westpreußin am Ende des Krieges mit Ihrer Familie flüchten musste und über Berlin, Flensburg und Gelsenkirchen schließlich an der MTA-Schule in Marburg landete, war die Familie meines Vaters – Nachkommen hugenottischer Einwanderer, die sich im 18. Jahrhundert im protestantischen Hessen-Kassel angesiedelt hatten – schon seit vielen Generationen im Marburger Raum ansässig. Diese Heimatverbundenheit habe auch ich mir bewahrt und nach dem Abitur 1991 an der Philipps-Universität Marburg im Magisterhauptfach Mittelalterliche und Neue Geschichte und in den Nebenfächern Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft sowie Deutsche Philologie des Mittelalters studiert und Anfang 2000 mit dem Erwerb des Magister Artium abgeschlossen. Während meiner Studienzeit war ich im Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde beschäftigt, habe dort als studentische Hilfskraft von Prof. Dr. Niklot Klüßendorf in der hessischen Münzfundpflege gearbeitet und meine Magisterarbeit über einen bei Sanierungsarbeiten in Erfurt gefundenen Talerschatz geschrieben (veröffentlicht in *Alt-Thüringen* 37/2004). Uns oblag die Katalogisierung und Auswertung aller in Hessen gefundenen Münzen aus Mittelalter und Neuzeit. Aus dieser Erfahrung heraus weiß ich um das nicht immer einfache Verhältnis, aber auch um die

immense Bedeutung und den gegenseitigen Nutzen bei der Zusammenarbeit von Sammlern und Wissenschaftsbetrieb, wie sie auch in der Karl-May-Forschung unabdingbar ist und von den Mitgliedern der KMG seit Jahrzehnten erfolgreich praktiziert wird.



Nach dem Studium habe ich mehrere Jahre als Quereinsteiger für einen amerikanischen Spezialdienstleister im Bereich Telekommunikation (Konferenzservices) als Firmenkundenbetreuer und Projektmanager gearbeitet und u. a. für mehrere DAX-Unternehmen die Quartalskonferenzen gemanagt. Nach einem Aufbaustudium und dem anschließenden Referendariat bin ich seit 2010 Lehrer mit Lehramt an Gymnasien (Fächer Deutsch und Geschichte). Seit 1999 bin ich verheiratet und habe meine Frau – wie sollte es

bei einem Mittelalterhistoriker auch anders sein – bei einer Ausstellung zum Welfenherzog Heinrich dem Löwen 1995 in Braunschweig kennengelernt.

Mein »Erstkontakt« mit Karl May waren Mitte der 70er Jahre die damals populären Hörspiele der Firma EUROPA, und auch an das erste Buch kann ich mich noch gut erinnern: »Die Pyramide des Sonnengottes«, gelesen im Alter von zehn Jahren. Seitdem hat mich die Faszination für Karl May nie losgelassen: Durch den Erwerb der HKA ab Ende der 80er Jahre und die Erweiterung der Perspektive hin zu einer auch wissenschaftlichen Betrachtung des Gesamtphänomens Karl May im Rahmen meines Germanistikstudiums war der Eintritt in die KMG im Jahre 1999 nur folgerichtig; seit 2005 bin ich Mitglied des KMG-Mitarbeiterkreises. In der HKA zeichne ich für den 2010 erschienenen Band I.3 (»Die Fastnachtsnarren«) als Bearbeiter verantwortlich. Über Karl May hinaus widme ich mich mit meinem Editionsprojekt »Armands Werke« der Herausgabe einer Werkedition des May-Vorläufers Frédéric Armand Strubberg.

Als Hans Grunert vor drei Jahren zum ersten Mal mit der Frage an mich herantrat, ob ich mir vorstellen könnte, nach seinem Ausscheiden aus dem Amt die Position des Geschäftsführers der KMG zu übernehmen, sagte ich – gleichermaßen überrascht wie geschmeichelt – spontan zu, bat mir jedoch entsprechend Zeit aus, um meine zu diesem Zeitpunkt in vollem Gange befindliche berufliche Neuausrichtung zunächst abschließen zu können. Denn dass das Amt des Geschäftsführers ein entsprechendes Maß an Engagement und Zeit verlangt, konnte ich bei der Organisation des Marburger Kongresses feststellen, deren heiße Phase just in die Zeit meiner Examensarbeit und die Vorbereitung für mein 2. Staatsexamen fiel.

Über die Abwicklung der rein internen Geschäftsabläufe hinaus sollte es die wichtigste Aufgabe des Geschäftsführers der KMG sein, als »Gelenkstelle« zwischen der Gesellschaft und der Öffentlichkeit einerseits und der KMG und den vielen weiteren Institutionen und Interessenverbänden der Karl-May-Szene andererseits zu fungieren. Dieser anspruchsvollen Herausforderung möchte ich mich ab dem Wolfenbütteler Kongress stellen.

Thomas Grafenberg

Zur Person

Kandidat als Geschäftsführer

Liebe Mitglieder, Karl-May-Freunde und -Freundinnen,

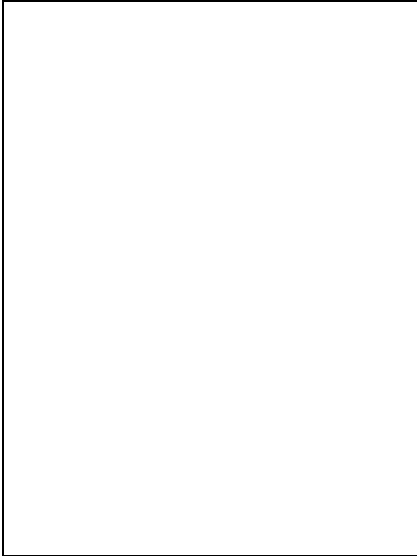
auf dem KMG-Kongress im Oktober wird der nächste Geschäftsführer gewählt und ich hatte schon im Frühjahr 2010 dem amtierenden Ge-

schäftsführer Herrn Grunert meine Bereitschaft dazu erklärt.

Vor 55 Jahren als westfälischer Dickkopf in Münster geboren, verschlug es mich schon nach kurzer Zeit ins Ruhrgebiet nach Gelsenkirchen, wo

ich meine Flegeljahre verbrachte, als Leichtathlet bei Schalke 04 trainierte und auch die ersten Karl-May-Bücher las.

Lehre als Heizungs- und Lüftungsbauer, zweiter Bildungsweg und Mathematikstudium im Schwabenländle, das ich sogar schaffte. Berlin rief, ich kam und seitdem wohne ich mit einigen arbeitstechnischen Unterbrechungen dort. Seit über 25 Jahren bin ich in der selben Firma und habe mich dort hochgearbeitet. Als Gesamtprojektleiter und Geschäftsführer war ich vier Jahre in Slowenien und bin seit April 2011 in Stuttgart am Firmensitz tätig.



Karl May hat mich seit meinem ersten Lesevergnügen – Winnetou I – nicht mehr losgelassen. Bei einem Besuch im damaligen Karl-May-Museum lief ich Hans Wollschläger über den Weg und bin seitdem Mitglied der KMG, Wien war mein erster Kongress, den ich besuchen konnte und Wolfenbüttel soll nicht mein letzter gewesen sein. Schon Ende der 80er Jahre organisierte ich Treffen der May Freunde in Berlin und baute den dortigen

Stammtisch auf. Die Wende 1989 brachte mir endlich die Möglichkeit auch die Stätten zu besuchen, die jeder Mayfreund sehen will: Hohensstein-Ernstthal und Radebeul. Es blieb natürlich nicht bei einem Besuch und seit ca. 17 Jahren bin ich auch Mitglied im Förderverein des Karl-May-Museums Radebeul.

1995 nahm ich an der ersten Winnetou teil und besuchte mit 40 Mayfreunden Prof. Dr. Meredith McClain, die uns den Llano Estacado und viele andere Maystätten näher brachte. Schon im nächsten Jahr half ich ihr bei der folgenden Reise und 1999 organisierte ich die erste Shatterhan-t-our alleine, da unsere texanische Freundin verhindert war. Für das Karl-May-Symposium in Lubbock und die anschließende Tour arbeitete ich wieder mit Dr. McClain zusammen, danach folgten mehrere Shatterhan-t-ouren, immer wieder neue Ecken der Phantasie Mays in den USA folgend.

Im Dezember 2003 erschien das erste Heft des Karl-May-Museum-Magazins »Der Beobachter an der Elbe« und ich übernahm darin die Betreuung des »Allerlei« und als frischgebackener Geschäftsführer des Fördervereins des Museums auch den Geschäftsführerbrief. Den Geschäftsführerposten habe ich inzwischen in andere gute Hände gelegt, für das »Allerlei« mit den »Ungeografischen Predigten« suche ich noch einen Nachfolger.

Vor 9 Jahren wurde ich auch vom Kuratorium in den Vorstand der Karl-May-Stiftung berufen. Im Kuratorium, sozusagen der Aufsichtsrat der Stiftung, sitzen z.B. der Vorsitzende der KMG Dr. Zeilinger, die Mayexperten Ekkehard Bartsch, Ralf Harder und Michael Petzel, der Husumer Verleger Ingwert Paulsen, der

Hohenstein-Ernstthaler OB Erich Homilius, noch viele andere KM-Freunde und alle angeführt von unserem Prof. (em.) Dr. Dr. h.c. mult. Claus Roxin.

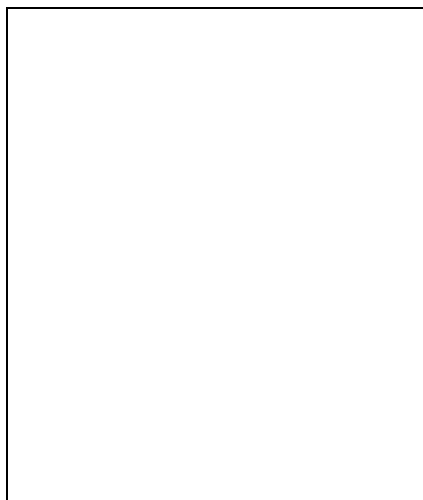
Sollte ich ihr Vertrauen gewonnen haben und zum nächsten Geschäftsführer gewählt werden, werde ich mit dem Vorstand der KMG und Prof. Roxin über meine weiteren Aktivitäten im Museum und der Stiftung reden, da auf jeden Fall kein Gewissenskonflikt durch Interessensüberschneidungen entstehen soll.

Gewachsene und auch enge Freundschaften verbinden mich mit vielen Mitgliedern der KMG und ich möchte meine Zeit als Geschäftsführer nutzen, der KMG meine organisatorischen Fähigkeiten zur Verfügung zu stellen, die KMG noch mehr publik zu machen und die Arbeit meiner Vorgänger fortzusetzen. Hierzu benötige ich dann auch die Hilfe aller Mitglieder unserer KMG, ihre Ideen sind es, die wir gemeinsam umsetzen wollen.

Dr. Florian Schleburg

Zur Person

Kandidat als wissenschaftlicher Mitarbeiter



Ich wurde am 2. Februar 1972 in Augsburg geboren, ging dort auch zur Schule und studierte nach einem Gastspiel bei der Bundesluftwaffe Englische, Romanische und Indogermanische Sprachwissenschaft. Nach der Promotion mit einer Analyse zur altenglischen Syntax fand ich 1999

eine Stelle an der Universität Regensburg, wo ich als Akademischer Rat bis heute englische Sprachgeschichte und moderne Linguistik unterrichte. Aus dieser Tätigkeit gingen im Lauf der Jahre mehrere Lehrbücher, Editionen und Übersetzungen hervor. Zu meinen Hobbies gehören das Klavierspielen und die Kultur Japans. Ich bin verheiratet und habe drei Kinder von 11, 8 und 0 Jahren.

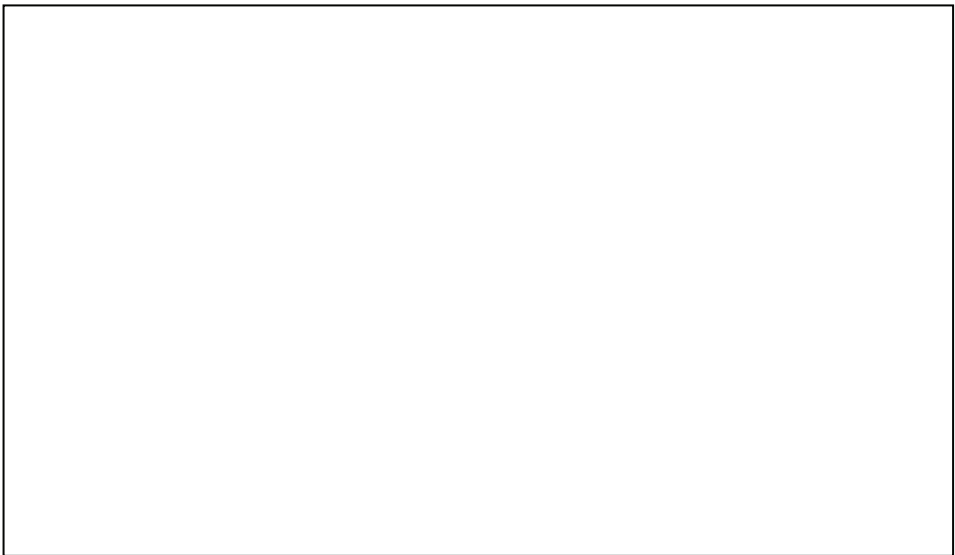
Einen *Schatz im Silbersee*, olivgrün und zu speckiger Unkenntlichkeit abgegriffen, hatte mein Vater mit in die Ehe gebracht, und ein verblasstes Autograph beweist, dass ich mich bereits im Jahre 1977 verlockt fühlte, den Beginn des Romans in orangefarbenen (teilweise spiegelverkehrten) Majuskeln abzumalen. Später verriet mancher Schulaufsatz voll Reitkunst und arabischer Namen ähnliche Einflüsse: Karl May – was man so für »den ganzen Karl May« hielt – wurde

meine Hauptlektüre während der lesegerigen Jahre zwischen *Urmel aus dem Eis* und der klassischen Literatur, und »1842-1912« waren sicher die ersten Geschichtsdaten, die ich mir einprägte. Bei der Auflösung des Kinderzimmers landeten 73 grüne Bände auf dem Dachboden; an die Stelle der narzisstischen traten andere Lesemotivationen. Im Sommer 2004 aber stieß ich auf das riesige Internetarchiv der Karl-May-Gesellschaft und erlebte eine echte Offenbarung: Karl May war Gegenstand seriöser Forschung, und die digitalisierten Originaltexte führten ihn als Menschen des 19. Jahrhunderts in seiner ganzen historischen Plastizität vor Augen. Ich entschloss mich am gleichen Nachmittag zum Beitritt und las in den folgenden Wochen am Bildschirm die altbekannten Geschichten neu. Wie von selbst erwuchs aus dieser spannenden Wiederbegegnung ein Aufsatz über »Sprachwissen und Sprachwissenschaft bei Karl May«, der im Jahrbuch 2005 erschien.

Als Philologe verfolgte ich besonders aufmerksam das Vorhaben der historisch-kritischen Werkausgabe, und ich sagte gerne zu, als mir Prof. Helmut

Schmiedt die Betreuung des Bandes *Der Oelprinz* anbot. Im Frühjahr 2007 fuhr ich erstmals zu einem Treffen des Mitarbeiterkreises nach Jena. Nachdem die Weiterführung der HKA zwischen den beteiligten Instanzen ausgehandelt war, ging ich zusammen mit Ruprecht Gammeler an die Kleinarbeit; Band III.6 wurde im März 2009 ausgeliefert. Seitdem umstehen meinen Schreibtisch die Ordner für den (weit aufwändigeren) *Schut*, der mit einem zusammenfassenden Editionsbericht den Orientzyklus vervollständigen soll.

Das lebende Kapital der Karl-May-Gesellschaft ist ein aufrichtiges Interesse für die Sache, wie es in lediglich »professionell« mit der Literatur befassten Kreisen nicht selbstverständlich ist, und ein Pool von Spezialwissen, dessen Umfang und Tiefe mich beim Gespräch mit den verschiedensten Mitgliedern immer wieder verblüfft. Wenn ich als Vorstandsmitglied dazu beitragen dürfte, dass dieses Kapital erhalten bleibt und weiterhin so lukrative Zinsen trägt, dann würde ich mich dieser Aufgabe mit Freude und persönlichem Einsatz stellen.



Joachim Biermann

Zum Fortgang der Historisch-kritischen Ausgabe

Nicht immer gibt es alle drei Monate grundsätzlich Neues zum Fortgang der HKA zu berichten. So ist es auch zurzeit: Die Fertigstellung des nächsten Bandes »Im »wilden Westen« Nordamerika's« schreitet fort, wird aber noch ein wenig dauern, da am Editorischen Bericht noch gefeilt wird. Ich bin aber zuversichtlich, dass dieser Sammelband mit frühen Amerikazerzählungen Karl Mays zum Kongress der KMG in Wolfenbüttel vorliegen wird. Wie immer, so ist es uns wichtiger, dass alle Fakten sorgfältig abgeklärt werden und am Ende wirklich stimmen, als uns unter Termindruck setzen zu lassen.

Mit einem Problem sind wir allerdings bei der Herstellung dieses Bandes konfrontiert, das wir nicht optimal werden lösen können: Er gehört zur Abteilung IV der HKA (Reiseerzählungen), deren bisher letzter Band »Durch das Land der Skiptaren« 1988 in der Ära Wiedenroth/Wollschläger produziert wurde, also vor nunmehr 23 Jahren. Das seinerzeit verwendete grüne Leinen für den Buchrücken gibt es zwar beim Lieferanten noch, doch haben sich die chemische Zusammensetzung und der Herstellungsprozess von Farbe und Leinen seitdem so stark verändert, dass die Farbe mit derjenigen von 1988 nicht mehr übereinstimmt, zu unserem Leidwesen sogar so deutlich davon abweicht, dass wir sie nicht guten Gewissens für den neuen Band verwenden können.

Wir sind zurzeit dabei, farbliche Alternativen zu sichten, können aber jetzt bereits sagen, dass es kein mit der damals verwendeten Farbe identisches

Grün mehr gibt. Dieser wie alle weiteren Bände der Abteilung IV werden sich also farblich von den früheren abheben. Wir werden uns aber zumindest bemühen, ein möglichst ähnliches Grün zu finden.

Zum Karl-May-Jubiläumjahr 2012 planen wir sodann, wie bereits angekündigt, den ersten Band der Abteilung VI (Autobiographische Schriften), nämlich »Mein Leben und Streben«. Nicht nur Mays Selbstbiographie, editorisch betreut von Hainer Plaul, wird darin enthalten sein, sondern auch alle weitere kleinen Texte Mays, die man im engeren Sinne autobiographisch nennen kann, sowie sämtliche Einträge und biographischen Skizzen in Personenlexika, die von May stammen oder zumindest auf ihn zurückgehen. Das sind sowohl die lexikonartig gestalteten Einträge in Schriftstellerlexika wie dem bekannten »Kürschner« (»Deutscher Litteratur-Kalender«) als auch etwas umfangreichere Texte wie etwa diejenigen in den Nachschlagewerken »Sachsens Gelehrte, Künstler und Schriftsteller« und »Bildende Geister«, in denen May in der Lage war, seine schriftstellerischen Grundsätze zumindest in knapper Form darzulegen.

Wollen wir hoffen, dass wenigstens das graue Leinen, das ja den Rücken aller Bände der Abteilungen VI–IX zieren soll, noch in der exakten Färbung der bereits erschienenen Bände erhältlich sein wird.

Joachim Biermann
 Birkenallee 44, 49808 Lingen
 joachim.biermann@t-online.de

Wolfgang Sämmer

Aus dem Zeitungsarchiv der Karl-May-Gesellschaft (16)

Karl May – ein ungewöhnlich beliebter Schriftsteller.

Die Bemerkung, »daß Karl May ein ungewöhnlich beliebter Schriftsteller geworden ist«: - hätte der unbekehrte Karl-May-Leser sie sich nicht sparen können? Dass May populär war, war ja selbst unter seinen Gegnern unbestritten; vielfach war seine immense Popularität ja auch ein Grund, weshalb sie sich mehr und mehr kritisch mit ihm beschäftigten. Stichwort: Missgunst oder wie es in unserem Artikel heißt: »Brotneid«. Vielleicht wollte der unbekehrte May-Leser aber auch weniger darauf hinweisen, dass Karl May beliebt war, als vielmehr darauf, dass man an seiner großen Beliebtheit auch den hohen Wert seiner literarischen Werke ablesen kann. So scheint auch L. Schulmann den Satz zu interpretieren. In seinem Artikel »Karl May und die Erzieher«¹, in dem er ausführlich auf die Ausführungen des unbekehrten May-Lesers im »Berliner Kritischen Beobachter« eingeht und ihnen widerspricht, heißt es denn auch, man könne aus der Beliebtheit eines Schriftstellers und der Verbreitung seiner Schriften keineswegs auf deren Qualität schließen. »Höchstens«, so Schulman, »kann man aus der starken Verbreitung so wertloser Schriften Schlüsse auf die geistige Trägheit der großen Massen ziehen«². Dass Mays Bücher massenhaft gelesen wurden, beweist sicher noch nicht ihre literarische Qualität. Umgekehrt

wäre ich selbst aber etwas vorsichtig mit der Behauptung, nur weil ein Schriftsteller große Auflagen erreicht, seien seine Schriften von minderer Qualität oder gar wertlos. Mays Erfolg hat aber, so Claus Roxin im programmatischen Vorwort zum ersten Jahrbuch der Karl-May-Gesellschaft, »den Blick auf die literarische Erscheinung dieses Mannes und vor allem auf sein bedeutendes Spätwerk (...) verstellt«³. Dieser Meinung ist auch Hans Wollschläger, der in seiner May-Biographie den Wunsch äußert, »es möchte sich auch hierzulande mit der Zeit herumsprechen, daß richtiger, gewichtig wichtiger eine Sache nicht dadurch wird, daß ihr die Volksmillionen applaudieren: dem Wichtigen an Karl May im Wege ist immer wieder auch sein so wüster Erfolg«⁴.

Zu Recht weist der Unbekehrte auf den »innige(n) Kontakt« hin, der sich zwischen May und seinen Lesern entwickelt habe. Ob er selbst in näherer Verbindung zu May stand, ja vielleicht sogar zu den »eingeweihten Kreise(n)« gehörte, die er in seinem Artikel erwähnt, ist fraglich und mir nicht bekannt. Seine Bedenken am Schluss, Sascha Schneiders »nackte Gestalten, wenn sie auch noch so künstlerisch erfaßt sind, unter Jugend

³ Claus Roxin: Ein Jahrbuch für Karl May. In: Jb-KMG 1970, S. 7.

⁴ Hans Wollschläger: Karl May. Grundriß eines gebrochenen Lebens. 2., hie und da korrigierte Auflage der Neuauflage. Zürich 1977, S. 7.

¹ L. Schulmann: Karl May und die Erzieher. In: Der Schulfreund. Jg. 62. Heft 10. 1907.

² Ebd.

und Volk zu bringen«, deuten eher auf Unverständnis gegenüber Mays Spätwerk hin. Mithin hätten wir in ihm einen jener Leser vor uns, »für welche Sie«, so Sascha Schneider in einem Brief an May, »der Indianer[-] & Araber-May, gut katholischen Zeichens, sind. Diese Leute sehen weder den Künstler noch den Propheten in Ihnen, ja, eben diese Halunken werden von Ihnen nichts mehr wissen wollen, sowie Sie Ihre neuen und grossartigen Ideen gezeigt haben werden. So wie ich Sie kennen gelernt habe sind Sie für die Wenigsten, nicht für 4 Millionen und ich schliesse mich

mit meinen Arbeiten an im Bewusstsein ebenfalls zu den wenigen Auserwählten zu gehören, deren Publicum klein aber gediegen ist und deren Werke allgemein erst in kommender Zeit verstanden, oder, wenn Sie so wollen, erraten werden können.«⁵

⁵ Sascha Schneider in einem Brief an Karl May vom 9. August 1904. In: Karl May: Briefwechsel mit Sascha Schneider. Mit Briefen Schneiders an Klara May u. a. Hrsg. v. Hartmut Vollmer und Hans-Dieter Steinmetz. Karl Mays gesammelte Werke und Briefe; Bd. 93. Karl-May-Verlag, Bamberg und Radebeul 2009, S. 105.

Einlieferungen ans Archiv

Teil I (-1912): alle Artikel

Wolfgang Sämmmer
Sanderrothstraße 53a
97074 Würzburg
E-Mail:
wolfgang.saemmer@t-online.de

Teil II (1913-1969): alle Artikel

Sigbert Helle
Dorfstr. 20
19273 Pretzen
E-Mail:
kmg-archiv@sigbert.de

* * *

Ist Karl May literarisch und moralisch gerichtet?

Beantwortet von einem unbekehrten Karl May-Leser.

Wer nur oberflächlich die Kritik, die Karl May über sich ergehen lassen mußte, verfolgt hat, der wird als Ergebnis der öffentlichen Meinung vielleicht in Treu und Glauben den Satz hinnehmen: Karl May ist moralisch und literarisch gerichtet. Ist dem nun wirklich so? Vergegenwärtigen wir uns vor allem, wie der Stern Karl May aufgegangen ist.

Nach unwiderlegten und von May selbst bestätigten Angaben ist Karl May als Sohn eines armen Webers in Hohenstein-Ernstthal am 25. Februar 1842 geboren. Er erhielt seine Aus-

bildung an einem Lehrerseminar, bildete sich privatim weiter und wandte sich schon frühzeitig der Schriftstellerei zu. Die Anfänge dieser Laufbahn scheinen für den zweifellos sehr begabten Literaten sehr beschwerlich gewesen zu sein. Daß es später rapid aufwärts ging, braucht den Lesern dieses Blattes nicht eigens gesagt zu werden. Es seien lediglich einige Zahlen angeführt, die zugleich auch dafür einen Belag [sic] bringen sollen, wie gründlich Karl May vernichtet ist. Nach Mitteilung der Augsburger Postzeitung (Literar. Beilage No. 52 v. 26. Nov. 1906) steht der 1. Bd. des

Winnetou im 55. Tausend, der 2. – 3. im 50. Tausend; die zwei Bände über Südamerika haben beide eine Auflage von 35 Tausend; die neueren vier Bände »Im Reiche des Silbernen Löwen« stehen im 30. bzw. 25. und 20. Tausend, und sein letztes Werk »Und Friede den Menschen auf Erden« hat schon 15 Tausend Abzüge. Das sind nur zehn Werke von ihm, und er hat ungefähr das Vierfache geschrieben, und doch ergeben schon diese zehn Werke eine Dreihundertmillion Bücher. Die Gesamtauflage seiner Werke übersteigt heute eine und eine halbe Million; der größte, rein buchhändlerisch genommene Erfolg, von dem wir seit einem Menschenalter und darüber hinaus wissen.

Schon diese aufsehenerregende Verbreitung der Werke läßt darauf schließen, daß Karl May ein ungewöhnlich beliebter Schriftsteller geworden ist. Dazu muß aber gerade bei ihm besonders der innige Kontakt erwähnt werden, der sich zwischen Autor und Leser entwickelt hat. Die Schriften haben bei alt und jung, bei hoch und niedrig eine Begeisterung ausgelöst, die fast beispiellos ist. Ueber Karl May ist eine wahre Sturmflut von Briefen, die ihn in den überschwenglichsten Ausdrücken feiern, hereingebrochen. Eine Auslese von 147 solchen Zuschriften ist in einem bei Hopfenfeld-Freiburg [sic] erschienenen Schriftchen »Karl May als Erzieher« (Preis 10 Pf.) mit Bestätigung der Echtheit der Unterschriften durch drei Dresdener Rechtsanwälte erschienen. Wer übrigens nicht begreift, daß die Begeisterung für May existiert, der hat vielleicht selbst noch wenig von K. May gelesen und ist auch nicht mit richtigen May-Lesern zusammengerauten. An dieser Stelle sei nicht untersucht, ob die Begeisterung berechtigt ist, aber vorhanden war sie zweifellos.

Der Enthusiasmus hat aber nicht bloß die Leser ergriffen, »die alles kritiklos hinnehmen«, sie hat auch jene erfaßt, von denen doch anzunehmen ist, daß sie nur auf Grund objektiver Selbstprüfung urteilen, die Kritiker größerer Blätter und Schriftwerke. Es ist unmöglich, im engen Rahmen dieser Ausführungen all die Urteile auch nur auszugsweise zu bringen. Es sei nur hervorgehoben, wie die meisten übereinstimmend hervorheben, daß die farbenreichen, humorvollen und lebensfrischen Reisenovellen auf jedes Alter und Geschlecht, auf Personen jeden Ranges und Standes einen unwiderstehlichen Reiz ausüben, die ernsteste Lebensauffassung und gründlichste Kenntnis der geographischen und ethnographischen Verhältnisse verraten und von vorbildlicher sittlicher Reinheit und inniger Christusgläubigkeit durchweht sind. Von vielen Lesern wurde bald erkannt, daß May in seinen Schriften auch erzieherisch in echt christlichem Geiste wirken wolle. In vielen Zuschriften an den Autor und an die Presse ist das zum Ausdruck gekommen. Am deutlichsten trat dies in die Erscheinung in der Bildung von Kränzchen, Klubs und Vereinen, die nach ihren Programmen im Geiste Mays wirken wollten. Nicht unerwähnt kann hier bleiben, daß gerade in den Reihen der Katholiken die May-Verehrer in großer Zahl vorhanden waren. Die nahmen zumeist an, auch May sei Katholik. Die langjährige Mitarbeit desselben an der katholischen Zeitschrift »Deutscher Hausschatz« und seine Marienlieder verleiteten wohl am meisten zu dieser irrigen Annahme. May ist zweifellos Protestant gewesen. Er hat aber eine tiefinnerliche christliche Lebensauffassung in seinen Werken erkennen lassen, die nach der Ansicht mancher May-Kenner sehr auf

die Seite des Katholizismus neigt. Vielleicht wäre er einmal so weit gekommen, daß er einen wesentlichen Unterschied zwischen seiner Ueberzeugung und dem katholischen Glauben nicht mehr gefunden hätte. Zur Zeit scheint aber May keiner Konfession angehören zu wollen, weil er von den Protestanten und Katholiken »gestäubt und hinausgeworfen« worden sei. Er sagt: »Ich bin Christ, und zwar von ganzem Herzen und mit unerschütterlichem Glauben«.

Wen sollte es wundern, wenn auch die May-Sonne sich einmal verdunkelte? An der Sonne selbst waren keine Flecken sichtbar und ebensowenig waren die Augen der Beobachter getrübt. Eine in manchen Phasen höchst sonderbare Schieberei mit Wolkenkoulissen war die Hauptschuld, daß das Barometer auf Sturm zeigte, der alles hinwegfegen sollte.

Wie ist überhaupt eine Gegnerschaft gegen Karl May entstanden und in Aktion gebracht worden? Zunächst waren es ganz natürliche Ursachen. May mußte sich einerseits durch den beispiellosen literarischen Erfolg, andererseits durch die apologetische Wirkung seiner Schriften nicht bloß einige Feinde, sondern ein Heer von solchen schaffen; er mußte nicht bloß einem Andersgesinnten, sondern einer Clique von solchen zum Gegner werden, kurz Geschäftsneid und Gesinnungsgegnerschaft erhoben sich zum Kampfe gegen May. Mit nichten möchte hier behauptet werden, alle Gegner May's hätten aus Brotneid oder Haß gegen die christliche Tendenz der Schriften gehandelt.

Ehrliche Gegner haben den Kampf mit sachlichen Waffen geführt. Manche derselben haben zwar mit Bienenfleiß aber doch ohne eigene bittere Pillen die literarischen Unwerte, die

man auch in einzelnen May'schen Schriften finden kann, für die Oeffentlichkeit als Gericht zusammengestellt, das den Appetit allmählich vertreiben sollte. Es wurde Mangel an einheitlicher Komposition und kunstvoller Darstellung, schablonenhafte Wiederholung gewisser Geschehnisse und Gedanken, Anreizung zu rohen Taten und Abenteuern u. a. konstatiert. Diese Kritiken konnten K. May nicht besonders schaden, noch viel weniger ihn vernichten. Zu einem Vernichtungswerk hatten aber jene sich verschworen, die jeden hassen, der auf irgend eine Weise wahre christliche Kultur verbreiten will. Wenn man hier einwendet, auch katholische Kreise hätten heftig gegen May agitiert, so muß man dies bedauernd zugestehen, aber gleichzeitig betonen, daß auf dieser Seite doch zumeist geschäftliche »Mißverständnisse« und nicht Haß gegen May's christliche Lebensauffassung den Kampf entfacht haben.

Ueber den eigentlichen Kampf gegen May könnte man Bücher schreiben. Hier kann nur ganz skizzenhaft berichtet werden. Wie schon erwähnt, wußten sachliche Kritiker nicht allzu viel Vernichtungsstoff aufzubringen. Da mußte der Persönlichkeit zu Leibe gegangen werden, damit sollte zugleich gründliche Arbeit getan werden. Es wurden förmliche Schauergeschichten über May erfunden. May war in den Augen seiner Richter ein Strolch in der Jugend, ein Heuchler im Alter. Persönlichen Vorteil suche er zu erreichen, wenn er den allerchristlichsten Charakter herauskehre. Er schreibe über Dinge, die er nie gesehen; er versetze sich zu Zeiten, wo er im Inland weilte, in den Orient. Was alles erhalten mußte, um May herunterzusetzen, beweist so recht gut die Tatsache, daß man ihm sogar die Verheiratung mit der Tochter

eines Handwerkers vorhielt. Aber all diese erdichteten, übertriebenen und falsch beurteilten Verhältnisse konnten May nicht ernstlich schaden. Davards endlich gefunden, was noch gefehlt. Solche, die sonst nie im Vordertreffen des Kampfes gegen die Unsittlichkeit gestanden hatten, entdeckten einen totsicheren Beweis für Mays höchste moralische Verkommenheit. »May hat wirklich sittenlose Romane geschrieben. Die Kolportagefirma H. G. Münchmayer [sic] (Inhaber Adalbert Fischer) in Niedersedlitz bei Dresden vertreibt solche, die wirklich von Karl May selbst verfaßt sind«. Das wurde mit Wonne verkündet und von den strengen Sittenrichtern ist damit die kräftigste Reklame für das unsittliche Gift getrieben worden. Selbstverständlich beteiligten sich jetzt an dem mit erneuter Heftigkeit losbrechenden Haberfeldtreiben alle sensationslüsternen Blätter mit größtem Vergnügen. So lange es anging, wettete man fort. Allmählich mußte doch auch der Rummel aufhören. Man legte befriedigt die Feder weg. Der sittenlose May war vernichtet, nicht bloß literarisch, sondern auch moralisch tot.

Zweifellos mag die raffiniert betriebene Preßfehde eine nicht unerhebliche Zahl der May-Leser verwirrt, viele auch abspenstig gemacht haben. May scheint darüber selbst nicht besonders alteriert zu sein. Er meint, es sei nur die Spreu von dem Weizen getrennt worden. Man mag diesen Ausspruch wie immer beurteilen, das eine werden alle eingeweihten Kreise bezeugen können, daß nicht etwa bloß krankhaften Schwärmern Mays Werke eine Lieblingslektüre geblieben sind, sondern einer Riesen-Gemeinde verständiger und kühl urteilender Mitglieder. Der gute Geist der May'schen Werke

hat in diesen allen nicht erst neubildend wirken müssen. Dieses Wunderwerk hätte er nicht vermocht. Karl May hat lediglich wieder gezeigt, daß auch in der modernen Welt, die echtes und werktätiges Christentum für überwunden hält, noch Hunderttausend gläubig auf den Christusprediger hören. Und die große Zahl der katholischen Karl May-Leser ist wieder ein glänzendes Zeugnis dafür, daß man auf katholischer Seite auch ohne »starre dogmatische Formeln« den tiefen Gehalt des Christentums hochschätzt. Sollen nun die Katholiken etwa, um nicht literarisch rückständig zu gelten, von Karl May lassen? Allen Respekt vor den großen Geistern unter den modernen Literaturkritikern; aber ihr Urteil über den Wert Karl Mays kann nicht Unfehlbarkeit und nicht blinden Autoritätsglauben beanspruchen. Wer mit seinem Karl May schon Jahrzehnte verwachsen ist, und damit die besten Erfahrungen gemacht hat, wird nicht davon lassen, ja wird, man denke sich das Schreckliche, ihn auch heute noch weiter empfehlen. So kann noch mancher Pfennig statt für ein »modernes« Buch für K. May ausgegeben werden. Man braucht sich auch wirklich des May nicht zu schämen, weil er literarisch minderwertig sei. Die schon einmal angedeuteten literarischen Vorzüge sind May nicht abzustreiten. Sie sind es eben, durch die die Werke fesseln. May ist literarisch nicht tot.

Noch weniger ist er moralisch tot. Viele ehrenrührige Ausstreunungen wurden schon in kürzester Zeit als unwahr erkannt. Jetzt ist auch über den schwerwiegendsten Fall eine befriedigende Aufklärung gekommen. May erklärt selbst: »Sie (die Romane, die bei Münchmayer erschienen) erscheinen erstens gegen meinen Willen und zweitens ganz anders, als

ich sie nun vor über zwanzig Jahren geschrieben habe. Sie sind Fälschungen meiner Originale. Sie wurden von der gesamten Presse Deutschlands als abgründig unsittlich gebrandmarkt. Ich prozessiere nun schon vier Jahre lang gegen den früheren und jetzigen Besitzer dieser Firma, um das Verschwinden dieser Machwerke zu erzwingen, aber besonders der letztere wendet alle Mittel an, sich die Einnahmequelle, welche so eine moralische Eiterbeule bildet, zu erhalten. Ich gewann den Prozeß May-Münchmeyer schon in erster Instanz; soeben habe ich ihn auch in zweiter Instanz, beim Oberlandesgericht, gewonnen; ich werde auch nicht eher ruhen und rasten, als bis diese vergiftende Beule verschwunden ist.« Also May ist auch moralisch nicht vergiftet.

Zum Schlusse möchten wir noch ein paar Worte über die neuesten Titelzeichnungen zu Karl Mays Werken anfügen. Der bekannte Professor Sascha Schneider, den May als Freund bezeichnet, hat, »um dem unberechtigten Vorurteil entgegenzuwirken und besseres Verständnis anzubahnen«, neue Umschlagbilder geliefert, deren Mehrzahl Akte sind. Es sind gewiß, für sich betrachtet, künstlerisch wertvolle Schöpfungen. Wir bezweifeln jedoch, ob der Sinn derselben von der Allgemeinheit erfaßt wird. Geradezu bedenklich erscheint es uns aber, so häufig nackte Gestalten, wenn sie auch noch so künstlerisch erfaßt sind, unter Jugend und Volk zu bringen, wie dies durch die ungemein große Verbreitung der Werke Mays geschehen wird. Der Jugend müßte man dann die Werke vorenthalten. Bisher war das nicht nötig.

<h1 style="margin: 0;">Berliner Kritischer Beobachter</h1> <p style="margin: 0;">auf dem Jugend- und Volkschriftenmarke.</p> <p style="margin: 0; font-size: small;">Organ der Jugend- und Volkschriften-Kommission des katholischen Lehrerverbandes Brandenburg-Pommern. Zuschriften sind zu richten an den Vorsitzenden Hans Neuner, Berlin N. 58, Schinkelbühnenstraße 3.</p>		
3. Jahrgang.	Preis mit „Nachrichten-Blatt“ bei Bezug durch die Post ohne Postgeld jährlich 2,00 Mk.; mit Postgeld 2,44 Mk. Durch den Buchhandel jährlich 2,00 Mk. Direkt unter Streifenband jährlich 2,00 Mk.; ohne „Nachrichten-Blatt“ bei Bezug durch die Post ohne Postgeld jährlich 1,20 Mk., mit Postgeld 1,44 Mk. Durch den Buchhandel jährlich 1,20 Mk. Direkt unter Streifenband jährlich 1,20 Mk.	1907 No. 4.

Ist Karl May literarisch und moralisch gerichtet?

Beantwortet von einem unbedehrten Karl May-Leser.

Nachdruck verboten!

Wer nur oberflächlich die Kritik, die Karl May über sich ergehen lassen mußte, verfolgt hat, der wird als Ergebnis der öffentlichen Meinung vielleicht in Treu und Glauben den Satz hinnehmen: Karl May ist moralisch und literarisch gerichtet. Ist dem nun wirklich so? Vergewissern wir uns vor allem, wie der Stern Karl May aufgegangen ist.

Nach unumwundenen und von May selbst bestätigten Angaben ist Karl May als Sohn eines armen Webers in Hohenstein-Ernstthal am 25. Februar 1842 geboren. Er erhielt seine Ausbildung an einem Lehrerseminar, bildete sich privatim weiter und wandte sich schon frühzeitig der Schriftstellerei zu. Die Anfänge dieser Laufbahn scheinen für den zweifellos sehr begabten Literaten sehr beschwerlich gewesen zu sein. Doch es später rapid aufwärts ging, braucht den Lesern dieses Blattes nicht eigens gesagt zu werden. Es seien lediglich einige Zahlen angeführt, die zugleich auch dafür einen Beleg bringen sollen, wie gründlich Karl May vernichtet ist. Nach Mitteilung der Augsburger Postzeitung (Literar. Beilage No. 52 v. 26. Nov. 1906) sieht der 1. Bd. des Minnetou im 55. Tausend, der 2. — 3. im 50. Tausend; die zwei Bände über Südamerika haben beide eine Auflage von 35 Tausend; die neueren vier Bände „Im Reiche des Silbernen Löwen“ sieben im 30. bezw. 25. und 20. Tausend, und sein letztes Werk „Und Friede den Menschen auf Erden“ hat schon 15 Tausend Abzüge. Das sind nur zehn Werke von ihm, und er hat ungefähr das Vierfache geschrieben, und doch ergeben schon diese zehn Werke eine Dreißtelmillion Bücher. Die Gesamtanlage seiner Werke übersteigt heute eine und eine halbe Million; der größte, rein buchhändlerisch genommene Erfolg, von dem wir seit einem Menschenalter und darüber hinaus wissen.

Schon diese aufsehenerregende Verbreitung der Werke läßt darauf schließen, daß Karl May ein ungewöhnlich beliebter Schriftsteller geworden ist. Dazu muß aber gerade bei ihm besonders der innige Kontakt erwähnt werden, der sich zwischen Autor und Leser entwickelt hat. Die Schriften haben bei alt und jung, bei hoch und niedrig eine Begeisterung ausgelöst, die fast beispiellos ist. Ueber Karl May ist eine wahre Sturmflut von Briefen, die ihm in den überschwenglichsten Ausdrücken feiern, hereingebrochen. Eine Auslese von 147 solchen Zuschriften ist in einem bei Hofensfeld-Freiburg erschienenen Schriftchen „Karl May als Erzieher“ (Preis 10 Pf.) mit Bestätigung der Echtheit der Unterschriften durch drei Dresdener Rechtsanwälte erschienen. Wer übrigens nicht bevreist, daß die Begeisterung für May existiert, der hat vielleicht selbst noch wenig von K. May gelesen und ist auch nicht mit richtigen May-Lesern zusammengelassen. In dieser Stelle sei nicht unter sucht, ob die Begeisterung berechtigt ist, aber vorhanden war sie zweifellos. Der Enthusiasmus hat aber nicht bloß

die Leser ergriffen, „die alles kritisch hinnehmen“, sie hat auch jene erfaßt, von denen doch anzunehmen ist, daß sie nur auf Grund objektiver Selbstprüfung urteilen, die Kritiker größerer Blätter und Schriftwerte. Es ist unmöglich, im engen Rahmen dieser Ausführungen all die Urteile auch nur auszugsweise zu bringen. Es sei nur hervorgehoben, wie die meisten übereinstimmend hervorheben, daß die farbenreichen, humorvollen und lebensfrischen Reisevellen auf jedes Alter und Geschlecht, auf Personen jeden Ranges und Standes einen unwiderstehlichen Reiz ausüben, die ernsteste Lebensauffassung und gründlichste Kenntnis der geographischen und ethnographischen Verhältnisse verraten und von vorbildlicher sittlicher Keuschheit und inniger Christenlängigkeit durchweht sind. Von vielen Lesern wurde bald erkannt, daß May in seinen Schriften auch erzieherisch in echt christlichem Geiste wirken wolle. In vielen Zuschriften an den Autor und an die Presse ist das zum Ausdruck gekommen. Am deutlichsten war dies in die Erscheinung in der Bildung von Kreisläusen, Klubs und Vereinen, die nach ihren Programmen im Geiste Mays wirken wollten. Nicht unerwähnt kam hier herüber, daß gerade in den Reihen der Katholiken die May-Berehrer in großer Zahl vorhanden waren. Die nahmen zumeist an, auch May sei Katholik. Die langjährige Mitarbeiter besaßen an der katholischen Zeitschrift „Deutscher Ausblick“ und seine Marienlieder verleiteten wohl am meisten zu dieser irigen Annahme. May ist zweifellos Protestant gewesen. Er hat aber eine tiefinnerliche christliche Lebensauffassung in seinen Werken erkennen lassen, die nach der Ansicht mancher May-Kenner sehr auf die Seite des Katholizismus weigt. Vielleicht wäre er einmal so weit gekommen, daß er einen wesentlichen Unterschied zwischen seiner Hebrerzeugung und dem katholischen Glauben nicht mehr gefunden hätte. Zur Zeit scheint aber May keiner Konfession angehörend zu wollen, weil er von den Protestanten und Katholiken „gekümpft und hinausgeworfen“ worden sei. Er sagt: „Ich bin Christ, und zwar von ganzem Herzen und mit unerlöschlichem Glauben“.

Wen sollte es wundern, wenn auch die May-Sonne sich einmal verdunkelte? In der Sonne selbst waren keine Flecken sichtbar und ebenso wenig waren die Augen der Beobachter getrübt. Eine in manchen Fällen höchst sonderbare Schieberei mit Wollentoulisten war die Hauptschuld, daß das Barometer auf Sturm zeigte, der alles hinwegjagen sollte.

Wie ist überhaupt eine Gegnerschaft gegen Karl May entstanden und in Aktion gebracht worden? Zunächst waren es ganz natürliche Ursachen. Man mußte sich emeritens durch den beispiellosen literarischen Erfolg, anderer teils durch die avologetische Wirkung seiner Schriften mit bloß einige Feinde, sondern ein Heer von solchen schaffen; er mußte nicht bloß einem Andersgefinnten sondern einer Clique von solchen zum Gegner werden, kurz Geschäftsneid und Neid, egerlichkeit erhoben sich zum Kampfe gegen May. Mit nichts möchte hier behauptet werden,

alle Gegner May's hätten aus Brönneid oder Haß gegen die christliche Tenenz der Schriften gehandelt.

Christliche Gegner haben den Kampf mit sachlichen Waffen geführt. Manche derselben haben zwar mit Bienenfließ aber doch ohne eigene bittere Fellen die literarischen Umwerter, die man auch in einzelnen May'schen Schriften finden kann, für die Öffentlichkeit als Gericht zusammengestellt, das den Appetit allmählich vertreiben sollte. Es wurde Mangel an einheitlicher Komposition und kunstvoller Darstellung, schablonenhafte Wiederholung gewisser Geheißnisse und Gedanken, Anreizung zu rohen Taten und Abenteuern u. a. konstatiert. Diese Kritiken konnten K. May nicht besonders schaden, noch viel weniger ihn vernichten. Zu einem Vernichtungswert hatten aber jene sich verdammt, die jeden haßten, der auf irgend eine Weise wahre christliche Kultur verbreiten will. Wenn man hier einwendet, auch katholische Kreise hätten heftig gegen May agitirt, so muß man dies bedauernd zugeben, aber gleichzeitig betonen, daß auf dieser Seite doch zum weitest gehendste „Missverständnisse“ und nicht Haß gegen May's christliche Lebensauffassung den Kampf entzweit haben.

Neben den eigentlichen Kampf gegen May könnte man Bücher schreiben. Hier kann nur ganz skizzenhaft berichtet werden. Wie schon erwähnt, mußten sachliche Kritiken nicht allzu viel Vernichtungsstoff aufzubringen. Da mußte der Persönlichkeit zu Verbe gelangen werden, damit sollte zugleich gründliche Arbeit getan werden. Es wurden förmliche Schauerachtzettel über May erfinden. May war in den Augen seiner Richter ein Erzold in der Jugend, ein Heuchler im Alter. Persönlichen Vorteil suchte er zu erreichen, wenn er den allerchristlichsten Charakter herauslebte. Er schreibe über Dinge die er nie gesehen; er verleihe sich zu Zeiten, wo er im Ausland weile, in den Orient. Was alles herhalten mußte, um May herunterzusetzen, beweist so recht gut die Tatsache, daß man ihm sogar die Verheiratung mit der Tochter eines Handwerkers vorhielt. Aber all diese erdichteten, übertriebenen und falsch beurteilten Verhältnisse konnten May nicht ernstlich schaden. Da war's endlich gefunden, was noch gefehlt. Solche, die sonst nie im Vordergrund des Kampfes gegen die Unsitte standen hatten, entdeckten einen tödlichen Beweis für Mans höchste moralische Verkommenheit. „May hat wirklich sittenlose Romane geschrieben. Die Kolportagefirma H. G. Mändmayer (Inhaber Albalbert Fischer) in Niedersachsen bei Dresden vertreibt solche, die wirklich von Karl May selbst verfaßt sind“. Das wurde mit Wonne verhöhnt und von den strengen Sittenrichtern ist damit die kräftigste Keilhacke für das unsittliche Gift getrieben worden. Selbstverständlich beteiligten sich jetzt an dem mit erneuter Heftigkeit losbrechenden Haberfeldtreiben alle sensationslüsternen Blätter mit größtem Vergnügen. So lange es anging, weiterete man fort. Allmählich mußte doch auch der Himmel aufhören. Man legte befriedigt die Feder weg. Der sittenlose May war vernichtet, nicht bloß literarisch, sondern auch moralisch tot.

Zweifellos mag die raffiniert betriebene Pressehebe eine nicht unerhebliche Zahl der May-Leser verwirrt, viele auch abspenstig gemacht haben. May scheint darüber selbst nicht besonders alteriert zu sein. Er meint, es sei nur die Expre von dem Wizen getrennt worden. Man mag diesen Ausdruck wie immer beurteilen, das eine werden alle eingeweihten Kreise bezeugen können, daß nicht etwa bloß krankhaften Schwärmen Mans Werke eine Eckschlingel geblieben sind, sondern einer tiefen Gemeinde verständiger und kühl urteilender Mitaleider. Der gute Geist der May'schen Werke hat in diesen allen nicht erst neubildend wirken müssen. Dieses Wunderwerk hatte er nicht vermocht. „Karl May hat lediglich wieder gezeigt, daß auch in der modernen Welt, die ehtes und wert-

tätiges Christentum für übermunden hält, noch Hunderttausend gläubig auf den Christusprediger hören. Und die große Zahl der katholischen Karl May-Leser ist wieder ein glänzendes Zeugnis dafür, daß man auf katholischer Seite auch ohne „starre dogmatische Formeln“ den tiefen Gehalt des Christentums hochschätzt. Sollen nun die Katholiken etwa, um nicht literarisch rückständig zu gelten, von Karl May lassen? Allen Keipelt vor den großen Geistern unter den modernen Literaturkritikern; aber ihr Urteil über den Wert Karl Mays kann nicht Unfehlbarkeit und nicht blinden Autoritätsglauben beanspruchen. Wer mit seinem Karl May schon Jahrzehnte verwohnen ist, und damit die besten Erfahrungen gemacht hat, wird nicht davon lassen, ja wird, man denke sich das Schreckliche, ihn auch heute noch weiter empfehlen. So kann noch mancher Pemmia statt für ein „modernes“ Buch für K. May ausgegeben werden. Man braucht sich auch wirklich des May nicht zu schämen, weil er literarisch minderwertig sei. Die schon einmal angeedeuteten literarischen Vorzüge sind May nicht abzufreiten. Sie sind es eben, durch die die Werte jenseits. May ist literarisch nicht tot.

Noch weniger ist er moralisch tot. Viele ehrenrührige Ausstellungen wurden schon in kürzester Zeit als unheimlich erkannt. Jetzt ist auch über den schwerwiegenden Fall eine befriedigende Aufklärung gekommen. May erklärt selbst: „Sie (die Romane, die bei Mändmayer erschienen) erschienen eritens gegen meinen Willen und zweitens ganz anders, als ich sie nun vor über zwanzig Jahren geschrieben habe. Sie sind Fälschungen meiner Originale. Sie wurden von der gesamten Presse Deutschlands als abgerundete unfehlbar gebrandmarkt. Ich protestiere nun schon vier Jahre lang gegen den früheren und jetzigen Heiser dieser Akten, um das Verschwinden dieser Nachwerke zu erzwingen, aber besonders der letztere wendet alle Mittel an, sich die Einnahmequelle, welche so eine moralische Eiterbeule bildet, zu erhalten. Ich gewann den Prozeß May-Mändmayer schon in erster Instanz; jedoch habe ich ihn auch in zweiter Instanz, beim Oberlandesgericht, gewonnen; ich werde auch nicht eher ruhen und rasten, als bis diese verpestete Beule verschwunden ist.“ Also May ist auch moralisch nicht vergiftet.

Zum Schlusse möchten wir noch ein paar Worte über die neuesten Titelzeichnungen zu Karl Mays Werken anfügen. Der bekannte Professor Saida Schneider, den May als Freund bezeichnet, hat, um dem unberechtigten Vorurteil entgegenzuwirken und besseres Verständnis anzubahnen“ neue Umschlagbilder geliefert, deren Mehrzahl alte sind. Es sind gewiß, für sich betrachtet, künstlerisch wertvolle Schöpfungen. Wir bezweifeln jedoch, ob der Sinn derselben von der Allgemeinheit erfasst wird. Gerade zu bedenklich erscheint es uns aber, so häufig nackte Gestalten, wenn sie auch noch so künstlerisch erfasst sind, unter Jugend und Volk zu bringen, wie dies durch die ungemein große Verbreitung der Werke Mays geschehen wird. Der Jugend müßte man dann die Werke vorenthalten. Bisher war das nicht nötig.

Gerhard Klußmeier

Neues aus der Karl-May-Welt (8)

Auch das 2. Quartal des Jahres 2011 bescherte den May-Freunden für ihre unterschiedlichen Interessen neben den KMG-Mitteilungen und -Nachrichten viel anregenden Lesestoff.

WIENER KARL MAY BRIEF

Der Wiener Karl May Brief 2011, Heft 2 vom 7. Jahrgang (30 Seiten), erinnerte durch einen Beitrag (wohl aus dem Jahr 1953) von Joseph Höck an den May-Forscher Franz Kandolf; aus dem Nachlass von Anton Haider begann der Abdruck seiner Bearbeitung eines Kapitels aus Mays *Am Rio de la Plata* und Siegfried C. Augustin zieht Vergleiche zwischen dem May-Widersacher Hermann Cardauns und dem Richard-Wagner-Kritiker Eduard Hanslick; Wilhelm Brauner deckt Kurioses der so genannten May-Forschung zum Ursprung des Namens »Winnetou« auf – kaum zu glauben, was es alles gibt, wird man dazu schon kopfschüttelnd sagen müssen. Dazu in dieser Ausgabe auch Buch- und Film-Rezensionen.

KARL MAY & CO.

In Nr. 124 resp. 2/11 von »Karl May & Co.« geht Hartmut Schmidt – mit wunderschönen doch überwiegend »künstlerisch« drapierten und sich teilweise überdeckenden Dokumenten illustriert – den Spuren von Karl May in Damaskus nach, literarischen und den wirklichen, als sich die Ehepaare May und Plöhn im Juni 1900 in der syrischen Metropole aufhielten; das Porträt des Zeichners und Illustrators Peter Klier (»Da

lacht sogar Winnetou ...« – Karl-May-Verlag 2011) dürfte diejenigen interessieren, die gerne einmal die May-Aktiven näher kennenlernen möchten; als Karl-May-Quelle spürt Siegfried C. Augustin den Schriftsteller Armand Strubberg (1806-1889) auf, von dem die ersten Bände einer Werkausgabe jetzt im Tectum Wissenschaftsverlag Marburg erschienen sind; Wolfgang Hermesmeier und Stefan Schmatz weisen unter dem Titel »Karl May in Thüringer Volksblättern und anderen Hausfreunden« auf bislang unbekannte Nachdrucke von May-Erzählungen in regionalen bzw. als regional bezeichneten Periodika hin. Bedauerlich bei einer so ausführlichen Darstellung, dass sich offensichtlich keine May-Freunde fanden, die bereit oder in der Lage waren, die vorhandenen Jahrgänge dieser Zeitschriften in Dresden direkt zu überprüfen, was dann auch in Speyer »aufgrund der Entfernung« entfiel. So muss man leider warten auf Vollständigkeit, darf jedenfalls gespannt sein, welche Schlussfolgerungen die Autoren in Bezug auf die Datierung der »Beobachter«-Ausgaben sowie hinsichtlich der Redakteurstätigkeit Mays im Verlag Münchmeyer ziehen, deren Veröffentlichung sie für demnächst an gleicher Stelle ankündigen. Belegt ist hier, dass sich Pressekonzentrationen nicht auf die heutige Zeit beschränken, sondern schon zur Zeit Mays, die Verleger sich geldsparender Methoden bedienten, um – wenig sorgfältig was Druck und Vertrieb anbelangt – mit dem selben Produkt unterschiedlich interessierte Käufer zu

gewinnen; der erste Karl-May-Illustrator ist nun auch namentlich bekannt – es ist, wie Tilo Böhmer herausfand, ein Ernst Altmann (1854-1904) aus Neusalza. Von ihm stammt die früheste Illustration zur Erzählung *Die Rose von Ernstthal* – das Jahr, bzw. die Jahre in denen diese Erzählung in der »Deutschen Novellen-Flora« erschien, sei hier nachgereicht: 1874/75; wie gewohnt enthält auch diese »& Co.«-Ausgabe sehr viel Interessantes zu den Karl-May-Freilichtaufführungen, so eine Historie der Spiele in Werder an der Havel (1938 bis 1941), Aktuelles zu heutigen Bühnenabenteuern und neuen Filmprojekten, Buchrezensionen sowie ein sehr aufschlussreiches und interessantes »Lagerfeuergespräch«, das Henning Franke und Germanistikprofessor Helmut Schmiedt führten und dabei zum einleuchtenden Fazit kamen »Auf Karl May allein lässt sich keine literaturwissenschaftlich Laufbahn stützen« – was sich wohl auf jede auch nebenberufliche Beschäftigung mit Karl May übertragen lässt: »Ich habe auch noch andere Interessen, die Zeit beanspruchen,« sagt Schmiedt, bei ihm sind es Musik und Fußball. Wie es bei anderen May-Experten damit bestellt ist, wäre einmal einen ausführlichen Beitrag wert – denn es könnten sich danach vermutlich ganz unerwartete Erkenntnisse und neue Interessensgemeinschaften ergeben ...

DER BEOBACHTER AN DER ELBE

Der Beobachter an der Elbe, Nr. 16, bzw. »6 / 2011«, wobei hier die »6« den Erscheinungsmonat, nicht die Anzahl der Hefte des Jahres bezeichnet. Hermann Wohlgschafts umfassende Darstellung zu Mays literarischen Hochzeitsmotiven wird mit dem dritten Teil zum Abschluss gebracht, Holger Kuße, Professor an der TU Dresden, zeigt Parallelen im Werk der Zeitgenossen May und Lev Tolstoj (»Krieg und Frieden«) und definiert beide als letztendlich gescheiterte »Friedensdenker«. Fortgesetzt wird Ekkehard Kochs Darstellung des »Wilden Ostens« zur Zeit Mays; und in meinem Beitrag »Karl May – aktuell wie nie zuvor« geht es um Mays Appell *Und Friede auf Erden*. Ein Roman vor exakt 110 Jahren geschrieben, mit dort selbst kurz zuvor erworbenen Kenntnissen der nordafrikanischen Länder, die heute dringender denn je die Umsetzung von Mays Friedenswunsch bedürfen. Nicht übersehen sollte man angesichts ernster Themen in diesem Heft die unterhaltsamen Beiträge wie Museumsberichte (Radebeul und Hohenstein-Ernstthal) und Buchrezensionen – alles entsprechend schmackhaft gewürzt mit dem Rezept »Wildpilze gebraten auf indische Art«.

Frank Werder

Prof. Dr. mont. Siegfried C. Augustin†

Siegfried C. Augustin wurde am 12. September 1946 in Schwarzach/Salzburg geboren. Wie der kürzlich verstorbene Klaus Ludwig gehörte er zu den Forschern aus »artfremden« Berufen.

Siegfried C. Augustin studierte an der Montanuniversität in Leoben. 1973 wurde er zum Dr. mont. promoviert; 1991 habilitierte er sich. Im Jahre 1998 wurde Augustin zum Universitätsprofessor für Industrieclogistik an der Montanuniversität Leoben ernannt.

Sein erster Beitrag für die Karl-May-Gesellschaft über Karl May erschien 1982 in den Mitteilungen 53. Er trug den Titel »Armands Saat und Karl Mays Ernte«. Seine Kenntnisse über Armand und Karl May machten ihn fast drei Jahrzehnte später zum geeigneten Rezensenten für die ersten Bände der »Marburger Ausgabe« von Armands Werken.¹

Die 1990er Jahre gehören zu seinen produktivsten für die Karl-May-Gesellschaft. 1994 erschien der von ihm betreute KMG-Reprint des ersten Jahrgangs der im Verlag von H. G. Münchmeyer erschienen Zeitschrift »Feierstunden am häuslichen Heerde«. Der in dieser Zeitschrift veröffentlichte historische Roman aus der Jugendzeit des Hauses Hohenzol-

lern ist auch das Thema seines Beitrages für das JbKMG 1991 »»Der beiden Quitzows letzte Fahrten«. Karl Mays literarisches Gesellenstück«.

Das Jahr 1995 brachte den von ihm betreuten 16. Band der Materialienreihe zur Karl-May-Forschung »Für und wider Karl May. Aus des Dichters schwersten Jahren.« Die letzte große Arbeit für die KMG war der im Jahre 2000 veröffentlichte Reprint der Zeitschrift »Frohe Stunden«, die im Verlag von Bruno Radelli erschien.

Auch in anderen Verlagen zeichnete Siegfried C. Augustin für May-Projekte verantwortlich. Im Karl-May-Verlag verantwortete er als Herausgeber den Band von Anton Haider »Im Reiche des roten Adlers. Karl May und Tirol« (2006). Auch die Texte des 2011 veröffentlichten Bandes »Da lacht sogar Winnetou« stammen aus seiner Feder.

Zusammen mit Heinrich Pleticha gab Augustin die Reihe »Karl May's Illustrierte Werke« der Edition Stuttgart im VS Verlagshaus Stuttgart GmbH. Heraus. Zusammen mit Pleticha betreute Augustin auch für die Verlagsgruppe Weltbild May-Reihen. Für Nymphenburger gab Augustin zusammen mit Walter Hansen die »Rote Reihe« heraus.

Neben Karl May gehörte sein Interesse u. a. der Abenteuerliteratur und der Indianistik.

Prof. Dr. mont. Siegfried C. Augustin verstarb am 9. Juni 2011 in Bad Reichenhall.

¹ Siegfried C. Augustin: Armand, eine Quelle für Karl May - Zum Erscheinen der ersten drei Bände der »Marburger Ausgabe« von Armands Werken. In: Karl May & Co. 124 (Mai 2011)

Hans Grunert

Prof. Dr. rer. nat. habil. Klaus Ludwig †

Es ist in der Karl-May-Gesellschaft keine Ausnahme, dass sich Forscher aus völlig »artfremden« Berufen rekrutieren: Prof. Dr. Klaus Ludwig war Mathematiker. Das hinderte ihn aber nicht daran, fünf Sonderhefte zu »Biographisches im Leben Karl Mays« zu verfassen, worin er sich auf eine akribische Spurensuche in Karl Mays Lieferungsromanen begab. Die dabei bewiesenen profunden Ortskenntnisse nehmen nicht Wunder: Klaus Ludwig wurde am 16. Februar 1933 in Oberfrohna geboren; einem Ort, der jedem, der sich mit Karl Mays Biographie beschäftigt hat, bekannt sein dürfte. Ihm wurde die Karl-May-Begeisterung sozusagen mit in die Wiege gelegt. Und so sehen wir den fünfjährigen Klaus auf einem Bild von 1938 beim Erkunden der Karl-May-Höhle. Zunächst studierte er aber Mathematik, promovierte und habilitierte, wurde Professor an der Verkehrshochschule Dresden.

Seine Begeisterung für Karl May hat er sein Leben lang beibehalten. Er hielt Kontakt zum Karl-May-Verlag, gehörte zu den ersten Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirates des Karl-May-Hauses und trat, sobald das möglich wurde, der Karl-May-Gesellschaft bei. Im Mitarbeiterkreis war er verantwortlich für die Sicherung von Dokumenten. Ergebnis dieser Tätigkeit war die gemeinsam mit Bernhard Kosciuzko herausgegebene Dokumentation »Der Seminarist und Lehrer Karl May«. Zu fast jeder Veranstaltung zum Thema Karl May, sei es in Hohenstein-Ernstthal oder Radebeul, sei es Tagung oder Kongress unserer Gesellschaft, war er trotz Krankheit vertreten: gemeinsam mit seiner Frau, stets korrekt, kenntnisreich und groß im Geist. So wird er uns in Erinnerung bleiben.

Die letzten Jahre konnte er aufgrund seines sich verschlechternden Gesundheitszustandes leider nicht mehr am Leben der Karl-May-Gesellschaft teilhaben. Prof. Dr. Klaus Ludwig verstarb nach langer, schwerer Krankheit am 16. Juli 2011.

Neue Bücher rund um Karl May

Albrecht Götz von Olenhusen

Kara Ben Nemsî und der »Clash of Civilizations«

»Nur in der Mutation zum Kritiker überlebt man den Sturz der alten Götter«. Ludger Lütkehaus, der bekannte Freiburger Literaturwissenschaftler und publizistisch vielseitige Philosoph, ist auch ein genauer Kenner des von ihm in jungen Jahren glühend gelesenen Karl May. Von der Desillusionierung zur Entidealisierung führt ihn nun sein mit »Nebensachen und Seitenblicken« glänzend gesäumter Weg. Die keineswegs auf einem abseitigen Trampelpfad geübte Spurensuche treibt ihn schon seit langem mitten ins Gemetzel, besser gesagt: in den Kampf der Kulturen im Werk des sprachlichen Helden. 2008 hat er in einem Vortrag im »Studium Generale« der Universität Freiburg seine scharfsinnige wie zuweilen scharfzüngige, stets aber vom subtilen Spaß am heiligen Ernst der ironischen Kritik getragene Untersuchung zum »Mahdi« des Karl May zum Besten gegeben. Ein noch größeres und gleichermaßen geneigtes Publikum fand sich dann in der für dieses Mal in punkto Auswahl besonders rühmenswerten »Teleakademie« des Südwestrundfunks. Was sich in knapperen essayistischen Beiträgen etwa in der ZEIT bereits andeutete: Lütkehaus kennt seinen christlichen Missionar nicht nur aus dem Effeff des hehren, tollkühnen germanischen Effendi, sondern entfaltet in glühender Sprach- und Farbenpracht des Sachkenners das auf- und abgeschriebene Bild des Orients, das der langjährige Fantasie- und Schreib-

tisch-Reisende aus dem sächsischen Radebeul als düsteres, fanatisches und letztlich deutlich unterlegenes Gegenbild zum mächtigen christlichen deutschen Staat vor den Lesern aus aller Welt millionenauflagenhaft erstehen ließ. Auf den imaginären Reisen wütet der unerbittliche »clash of cultures«, der nur einen einzigen Sieger kennt: die Shatterhand des Christenglaubens.

Karl Mays Gesamtwerk ist in Lütkehaus' Perspektive eine einzige weltweite Inszenierung: In dem Missions- und Bekehrungsdrama aus dem Geiste des Imperialismus ziehen sich blutige Spuren hin auch auf dem braven Ende des Heilswegs – direkt von der »Konfrontation über die Kollision zur Konversion« (S.21).

Lütkehaus, Philosoph und Meister der fein ziselierten Distanz, tiefschürfend, erhellend und mit dem ihm eigenen aufklärerischen eleganten Furor auf dem Felde der Ehre des schließlich ganz gewandelten pazifistischen Anti-Helden, kennt die Hintergründe, die Schluchten und Abgründe der Geschichte und Philosophie des deutschen »Orientalismus« auf das Genaueste. Der hatte in Herder schon einen seiner einflussreichsten Protagonisten gefunden und nicht den letzten. Das neu gedeutete Bild von Karl May als einem christlich-fundamentalistischen Hardliner, aber auch als einem der »größten Leser der Literaturgeschichte« (S.19), dessen intertextuelle Welt aus Texten für Texte gemacht, man

könnte auch unfreundlicher formulieren: in großen Teilen dreist und fantasievoll plagiiert worden ist, wie wir vor allem durch Rudi Schweikerts Studien wissen – dieser – nicht ohne lockere Zuneigung und Anflüge von Bewunderung für den größten Bluffer und Renommisten der Literaturgeschichte – mit zärtlich-unsanfter Handschrift vom idealistisch errichteten Monument herabgeholte germanophile, übermächtige Missionsheld wirkt in des Verfassers brillanter Analyse letztlich nicht weniger sympathisch, nur nicht mehr ganz so überlebensgroß wie in der imperialistischen Vergangenheit oder in Hagiographien der Gläubigen.

Der deutsche Machtstaat, der sich gern weiland als Staat der Humanität gerierte, auch der gerät ganz zu Recht zugleich mit ins historische Portrait. Lütkehaus, vom identifizierenden, faszinierten Leser der frühen Jahre zum illusionsfreien Diagnostiker mutiert, wäre nicht der unentwegt fußno-

tenabstinente kritische Philosoph und aktuelle Aufklärer, würde bei ihm nicht auch immer manch aktueller Bezug auf eurozentrische Gegenwarten als Subtext durchschimmern. Gar so weit, das scheint der Listenreiche in diesem bravourösen Essay provokativ evozieren zu wollen, sind die Deutschen von manchen egomanischen Exzessen und narzisstischen Eigenheiten ihrer mächtig-trüben Vergangenheiten und sei es nur in klassischen Texten oder in klandestinen oder öffentlich ruchbar gewordenen Schandtaten gar nicht entfernt. Wir werden den Autor, diesen »Giaur« und womöglich sogar ein Abkömmling »ungläubiger Hundesöhne«, in der Sprache Hadschis mitzureden, dazu bei Gelegenheit wohl mal ernsthaft ins Gebet nehmen müssen.

Lütger Lütkehaus: *Im Landes des Mahdi. Karl Mays Zusammenprall der Kulturen.* Rangsdorf: Basiliskenpresse 2009. 32 S. 14 Euro.

Albrecht Götz von Olenhusen

»Der Waldkönig« und andere Erzählungen Karl Mays aus den Jahre 1879 und 1880 als Reprint

»Der Waldkönig«, die Erzählung Karl Mays aus dem Erzgebirge, 1879 erschienen, liefert wiederum den Titel für den Reprint der Karl-May-Gesellschaft mit den Erzählungen aus den Jahren 1879 und 1880, die seinerzeit in der Zeitschrift »All-Deutschland« erschienen sind. Der Nachdruck ist jetzt in zweiter, sehr preiswerter und qualitativ hochwertiger Auflage wieder verfügbar. Rup-

recht Gammler, der für die Redaktion auf die lange vergriffene, sehr verdienstliche Edition Herbert Meiers hinweist, hat redigiert, Ulrich von Thüna und Ruprecht Gammler haben das Vorwort Herbert Meiers aktualisiert und auf den neuen Forschungsstand gebracht. Karl Hohenthal nannte sich Karl May damals als Autor zuweilen, so auch in der überdies biografisch aufschlussreichen Erzäh-

lung »Ein Dichter«. Der Reprint enthält diese und insgesamt neun Erzählungen aus der Zeitschrift. Vier der neun Erzählungen sind Erstdrucke. Dem editorischen und inhaltlichen Bericht ist jeweils eine Bibliographie angefügt worden. Der Reiz solcher Reprints liegt nicht zuletzt auch darin, dass wir anhand der heute so gut möglichen Wiedergaben die Publikation in ihrer Originalgestalt und im Kontext des Publikationsortes nachlesen können. Klaus Eggers hat auf den biografischen Gehalt z.B. von »Ein Dichter« – eine Art Lebensentwurf oder auch Tagtraum dieser Entstehungsjahre – hingewiesen (Karl May-Handbuch, hrsgg. v. Gert Ueding/Klaus Rettner, Würzburg 2001, S. 401-403). Solche Reprints sind gerade durch ihre bibliografischen Angaben eine unentbehrliche

Quelle für Text- und Verlagsgeschichte. Damit wird nicht nur eine unentbehrliche Quellenarbeit und editorische Glanzleistung vorgelegt, sondern auch die vielfältige Beziehung des Schriftstellers zu Verlagen und Publikationsmöglichkeiten für diese Frühzeit erhellt. Umso nützlicher wäre es, wenn auch andere vergriffene Reprints in entsprechender Weise wieder aufgelegt würden.

Karl May: Der Waldkönig. Erzählungen aus den Jahren 1879 und 1880. Reprint der KMG. 2. Auflage. Husum: Hansa-Verlag 2011. 260 S. Abb. 19,00 Euro. Einleitung Ruprecht Gammler, Vorwort Herbert Meier, überarbeitet und aktualisiert von Ruprecht Gammler und Ulrich von Thüna.

Albrecht Götz von Olenhusen

Träume der Jugend – Hinweis auf den neuen Bloch-Almanach 2010

»Die Knaben Ludwigshafens haben Krane vor Augen, Jahrmarkt und Karl May, der Mittelstand liest zwar auch hier seinen Rudolf Herzog, doch ohne Glauben daran, die meisten lesen überhaupt nicht, doch ihre Welt sieht aus wie Sinclair manchmal auch wie Jack London. Darin haben Wassermann und Thomas Mann, soignierte Bürgerprobleme älterer Schicht, keinen Platz.«

Dieses knappe Zitat von Ernst Bloch, das man im reichen Kontext nicht oft genug lesen kann, gewinnt immer dann besondere Bedeutung, wenn auf des großen Philosophen frühe Erinnerungen und spätere Befassungen

mit Karl May die Rede kommt. Es ist in seiner erweiterten Fassung jetzt wiederum nachzulesen im neuen Bloch-Almanach Nr. 29, 2010. S. 67ff., 70. Das Periodikum des Ernst-Bloch-Archivs der Stadt Ludwigshafen, herausgegeben von Frank Degler und Klaus Kufeld (Mössingen-Thalheim: Thalheimer Verlag 2010), widmet sich u. a. der 40jährigen Ehrenbürgerschaft Blochs in der Stadt Ludwigshafen: Und hier ist der Text von Bloch, der 1928 entstanden ist, in der heute maßgeblichen längeren Fassung und mit einer Nachschrift von 1965 erneut abgedruckt.

Das May-Zitat ist in dem mit »Mannheim-Ludwigshafen« überschriebenen frühen Text bereits enthalten. Der Text des Erstabdrucks dieser berühmten beschreibend-analytischen Würdigung der beiden Städte, die in komplexer Weise seine »Heimat« darstellten (Klaus Kufeld befaßt sich in einem lesenswerten Beitrag im Jahrbuch damit), stand 1928 in der »Die Weltbühne« Nr. 24/1, 1928, S. 682-685 (siehe dazu auch Ernst Bloch, *Erbenschaft dieser Zeit*, Frankfurt a.M. 1962, S.208-212). Eine kurze Erweiterung aus dem Jahre 1965, von Bloch als Nachschrift bezeichnet, benennt das »dialektisch Unbehauste solcher Städte«. Das Jahrbuch enthält übrigens auch einen Nachdruck des u. a. als Karl-May-Kenner bekannten Philosophen und Schriftstellers Ludger Lütkehaus (*Pessimismus und Praxis. Umriss einer kritischen Philosophie des Elends*, 2002), Vorträge aus dem Ernst-Bloch-Zentrum von Detlef Horster und Hauke Brunkhorst und – nicht nur von zeitgeschichtlichem Interesse – das Protokoll der Stadtratssitzung in Ludwigshafen, in der am 8. Juni 1970 Bloch die Ehrenbürgerwürde verliehen worden ist (übrigens mit der Mehrheit der Stimmen von SPD und CDU bei 4 Gegenstimmen der CDU und 3 Enthaltungen der FDP. Für die CDU stimmte der damalige CDU-Stadtrat Dr. Helmut Kohl für die Ehrung – und fand dabei einigermaßen gewundene Worte für den »unbequemen Zeitgenossen«, der »teil-

weise ohne Gespür« sei, und der »auch zu Wirkungen bereit« sei, »die außerhalb dessen stehen, was jedenfalls wir als Christliche Demokraten diesem unserem Lande wünschen«. Auch liest man nicht ohne Interesse, dass der nachmalige Bundeskanzler mitinigem Großmut gegenüber dem verfolgten Exilanten immerhin dem Philosophen »wie jedem anderen in diesem Lande« das Recht auf politischen Irrtum konzedierte.

In der ebenfalls hier abgedruckten großartigen Ansprache von Ernst Bloch, der ein bedeutender Rhetoriker war, findet sich sein an Schiller anschließendes Wort von der Verpflichtung, vor den Träumen seiner Jugend Achtung zu tragen, und: »heißt auch nun das Negative seiner Träume nicht zu vergessen«. Bloch hat dabei neben der politischen, der vergangenen und der gegenwärtigen Realität und Erinnerung als wegen seiner jüdischen Abstammung und politischen Haltung verfolgter und ins Exil getriebener Emigrant an jenes frühe Städte-Portrait »Ludwigshafen-Mannheim« aus dem Jahre 1928 angeknüpft – an die dichten und poetischen Jugenderinnerungen und ihre Wirkungen auf ihn als Philosophen und an die Kategorien des Möglichen und des Wirklichen.

BLOCH ALMANACH 29/2010
Periodikum des Ernst-Bloch-Archivs
der Stadt Ludwigshafen, Hrsg. Frank
Degler, Klaus Kufeld, Talheimer
Verlag, Mössingen-Talheim.

Albrecht Götz von Olenhusen

»Blut ist ein ganz besond'rer Saft«

Das war der Titel eines eleganten sprachlich-literarischen Schlussvortrags des Düsseldorfer Romanisten Hans T. Siepe zu der gemeinsamen Düsseldorfer-Prager Tagung »Blut« – der beiden Partnerschafts-Universitäten Prag und Düsseldorf – vom Oktober 2009 in Prag. Und dort fiel neben vielen anderen Sprich- und literarisch bekannten Worten der wohl als understatement zu interpretierende Satz:

»Lieber sollte ich dann beispielsweise doch – im Rahmen von Partnerschaft – über die Blutsbrüderschaft sprechen. Doch die kenne ich leider nur von Karl May her (Winnetou und Old Shatterhand) oder Fenimore Cooper und nicht in ihren kulturhistorischen Dimensionen.«

Die Ergebnisse dieser weniger in rotes Blut getränkten denn mit schwarzem Prager Bier verschönten Partnerschafts-Tagungstagen (organisiert vor allem von Jiri Pesek, Prag, und Falk Wiesemann, Düsseldorf) sind jetzt nachzulesen in dem von ihnen edierten Band: *BLUT. Perspektiven in Medizin, Geschichte und Gesellschaft*.

Die versammelten wissenschaftlich annotierten und ergänzten Vorträge sind übrigens wie selten in Verlagsproduktionen so schön und farbig mit exzellenten Abbildungen ausgestattet, dass die Lektüre nicht nur das interdisziplinäre Interesse wecken, sondern auch das Auge des kundigen Forschers wie des blutigen Laien erfreuen muss. Das komplexe, dauerhaft tradierte und als Mythos, Bild, als

metaphysisches oder ideologisch aufgeladenes Blutmotiv in Geschichte, in der Kunst, in der Literatur, in den Medien steht im Mittelpunkt – von Ägypten (sh. Beiträge etwa von Hana Vymazalova), der Spätantike (Bruno Bleckmann), vom Mittelalter (Falk Wiesemann zum Blutfrevel) über Blut und Farbe in der Malerei (Hans Körner) bis zum zur jahrhundertalten Mediengeschichte des Vampirismus (I. Götz von Olenhusen) und dann weiter hin zum Blut in Medizingeschichte und Medizin (u. a. Alfons Labisch, Robert Pytlík, Christoph auf der Horst, Michael Martin) und schließlich mit dem Blut in unterschiedlichen Kulturen (Josef Kandert, Dieter Birnbacher u. a.) reicht der vielfältige und instruktive Reigen der fundierten Referate. Blut und seine Derivate sind bekanntlich heute teure Objekte des Handels und, wie Jiri Pesek ausführte, ein zentrales Thema der menschlichen Existenz, der menschlichen Geschichte und Kultur. Wissenschaft, Kulturgeschichte, Kunst und Literatur werden hier einem Thema gerecht, das nicht nur in der Karl May'schen Blutsbrüderschaft, sondern auch in Heinrich-Heine-Universität Heines »Buch der Lieder« als wilde Frage auftaucht: »Was treibt und tobt mein tolles Blut?«

BLUT. Perspektiven in Medizin, Geschichte und Gesellschaft. Hrsg. von Jiri Pesek und Falk Wiesemann. Klartext-Verlagsgesellschaft. Essen 2011. 279 S.

Frank Werder

Erfülltes Leben. Was aber bleibt nach dem Tod?

Das neue Buch von Hermann Wohlgschaft, das mehrere Karl-May-Bezüge enthält, wird im Buchhandels-Katalog »Erlesenes« Buch mit folgendem Begleittext vorgestellt:

»Ist der Tod das große Finale, das das irdische Leben umso kostbarer macht? Betrachtet man den Jugendlichkeitswahn, den Wert, der Ansehen und Reichtum beigemessen wird, muss man daraus wohl schließen, dass ein Großteil der Gesellschaft heute so denkt. Der Autor hat Kunst, Literatur, Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften nach alternativen Antworten in diesem spannenden Dialog befragt. Schimmert da nicht doch ein wenig Hoffnung auf die Unsterblichkeit der Liebe?«

Der Verlag beschreibt das Buch wie folgt:

»Ein erfülltes Leben auf Erden ist das Ideal der meisten Menschen. Was aber bleibt am Ende? Hat der Tod das letzte Wort? Oder ist er ein neuer Beginn? Diese Fragen stellen sich jedem, gleichgültig ob er auf ein erfülltes Leben zurückblickt oder nicht. Sie stellen sich nicht erst, wenn man selbst im Sterben liegt oder krank ist. Sie treffen gerade auch dann, wenn *andere* sterben.

In offenem Dialog stellt Hermann Wohlgschaft unterschiedlichste Antwortversuche vor: aus der Bibel, der Theologie und Philosophie, den Naturwissenschaften, von Künstlern und Dichtern. Auch Karl May kommt zu Wort. Getragen von der biblischen Zusage eines »Lebens in Fülle bei Gott« gibt Wohlgschaft ein nachdenkliches wie überzeugendes Plädoyer für die *Hoffnung*: Was über den Tod hinaus bleibt, ist die Liebe, die wir geben und die uns geschenkt wird.«

Das Buch behandelt u. a. die Fragen: Was gehört zu einem erfüllten Leben? Und was bleibt am Ende? Wertet der Tod nachträglich ab, was im Leben kostbar und gut war? Nahtoderlebnisse. Wechselbeziehung von Gott und Mensch. Hoffnung und Aberglaube. In abschließenden Überlegungen wird die Sehnsucht nach unzerstörbarem Glück mit Aussagen der heutigen Theologie konfrontiert. Was dürfen wir hoffen? Die Vervollkommnung in einer Reihe von Wiedergeburten? Die endgültige Rettung von allem, was gut war, in der Ewigkeit Gottes? Eine jenseitige Bergung von personalen Beziehungen?

Hermann Wohlgschaft. Erfülltes Leben. Was aber bleibt nach dem Tod?. Echter 2011. 183 S.

Frank Werder

Die schönsten Abenteuergeschichten / Geschwind zu Pferde

Im Fischer Taschenbuch Verlag sind zwei Bücher erschienen, die Texte von May enthalten.

Der Band »Die schönsten Abenteuergeschichten« enthält »*Der Gitano*« aus dem zweiten Jahrgang der Zeitschrift »Der Beobachter an der Elbe.« Als weitere Autoren u. a. sind Herman Melville, Robert Louis Stevenson, Alexandre Dumas, James Fenimore Cooper, Mark Twain, Arthur Conan Doyle, Jules Verne vertreten.

Der Band »Geschwind zu Pferde« enthält einen kurzen Auszug aus der

illustrierten Reiseerzählung »Satan und Ischariot I«. Neben May sind u. a. Textauszüge von William Shakespeare, Friedrich Schiller, Charles Dickens, Theodor Fontane und Theodor Storm enthalten.

Die schönsten Abenteuergeschichten. Hrsg. von German Neundorfer. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, Juli 2011. 264 S.

Geschwind zu Pferde. Hrsg. von Hannah Arnold. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, August 2011. 168 S.

Rolf J. G. Stadelmayer

Nur ein Buchstabe (13)

Im zweiten Heft des Wiener Karl May Briefs aus dem Jahre 2011 sind auf Seite 7 mehrere »Nur ein Buchstabe«-Fehler. Z. B. ist in der Bezugnahme auf den Satzsatz der Fortführung von Karl Mays Reiseerzählung *Am Jenseits* zu lesen: »Kandolf schrieb am Schluss seines Buches ›In Mekka‹ etwa

so: ›Vollkommene Enthüllung und Erkenntnis wird uns in der Sterbestunde zuteil, wenn unsere Seele zitternd und sagend stehen wird am Jenseits«. Wenn es sich hier auch um ein minimal abgewandeltes Zitat handelt, so schrieb Kandolf gewiss nicht »sagend«, sondern **zagend**.

Erwin Müller

Aufgespießt

Der 1988 von Jörg-M. Bönisch gegründete Freundeskreis Karl May Leipzig hat seitdem rund 250 Veranstaltungen durchgeführt. Seit etlichen Jahren steht Christian Heermann an der Spitze des erfolgreichen Vereins.

* * *

Die Ausführungen Rudi Schweikerts in den M-KMG 12/2010 über den Ursprung des Namens Winnetou (guter Mann) haben in mehreren Zeitungen und Zeitschriften ihren Niederschlag gefunden.

* * *

In einem Beitrag für die »SÜDDEUTSCHE ZEITUNG« (7. Januar 2011) berichtete der Schriftsteller Martin Walser von seiner intensiven Karl-May-Lektüre – auch noch im hohen Alter: »... bis Dostojewski drankam, gab es keinen Autor, der mich so kassierte, wie es Karl May geschafft hat. Howgh!«

* * *

Im Februar 2011 wurde bekannt, dass die Eigentümer der Häuserzeile Karl-May-Straße 48, 50 und 52 in Hohenstein-Ernstthal das gesamte rechte Nachbarareal (über 3.000 qm) des Karl-May-Hauses (Haus-Nr. 54) der Interessengemeinschaft Karl-May-Haus e.V. zur freien Verfügung übereignet haben.

* * *

In einer Ausstellung im »Häuschen« des Heimat- und Geschichtsvereins in Langenhain zeigte Ortsvorsteher Armin Jakob (KMG) einige Schätze aus seiner umfangreichen Karl-May-Sammlung. (»WIESBADENER KURIER«, 4. Februar 2011)

* * *

Anlässlich der Vorführung des neuen US-Western »True Grit« bei den Berliner Filmfestspielen (»Berlinale«) erschien in dem amerikanischen Journal »The Daily Berlin« (10. Februar 2011) ein Bericht unter der Überschrift »The legacy of Spaetzle Westerns« mit einigen Karl-May-Erwähnungen.

* * *

An seinem 85. Geburtstag wurde Erich Loest gefragt, welches seiner über 50 Bücher ihm das liebste sei: »Mein Karl-May-Roman »Swallow, mein wackerer Mustang«, der 1981, kurz bevor ich ausreiste, als meine letzte DDR-Veröffentlichung erschien.« (»LEPZIGER VOLKSZEITUNG«, 24. Februar 2011)

* * *

»Was Karl May und Goethe wissen« lautete die Überschrift zu einem Artikel über den Islam und die deutsche Kultur in der »NÜRNBERGER ZEITUNG« am 8. März 2011.

* * *

»Karl May langweilt mich«, sagte der Ethnologe und Amerikanist Prof. Dr. Christian Feest dem »OBERBAYERISCHEN VOLKSBLATT« am 9. März 2011 bei der Vorbereitung einer Indianausstellung in Rosenheim.

* * *

So hämisch kommentierten die »NEUE RUHR-ZEITUNG« und die »WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE« am 16. März 2011 den Karl-May-Lesemarathon in Mittweida: »Welch eindrucksvolle Vorbeugung vor dem

Ideal der Wiedereingliederung von Kriminellen: Strauchdiebe zu Klassikern!«

* *
*

Ernie LaPointe, der Urenkel von Sitting Bull, besuchte am 17. März 2011 die Indianerausstellung in der »Villa Bärenfett« und las abends in Radebeul vor großem Publikum aus der von ihm verfassten Biografie seines berühmten Vorfahren (»Sitting Bull – sein Leben und Vermächtnis«, Traumfänger-Verlag).

* *
*

Hans Jürgen Syberbergs »Deutsche Trilogie« mit »Karl May« (1974) ist im Frühjahr 2011 in einer DVD-Edition erschienen (Filmgalerie 451, über 12 Stunden Gesamtlauzeit, 60seitiges Begleitheft, 79 Euro).

* *
*

Im »JOKERS«-Katalog 4/2011 wurde das Buch »Wer war Karl May?« von Nina Schindler für nur 3,99 Euro angeboten. Außerdem war das aus vier CDs bestehende Hörbuch »Lust auf Literatur« im Angebot. Auf dem Cover waren u.a. eine Karl-May-Karikatur als Old Shatterhand und ein »Winnetou«-Band zu sehen.

* *
*

»Unter Geiern« titelte die »FRANKFURTER ALLGEMEINE« am 1. April 2011 einen Kommentar zur innenpolitischen Krise in der Elfenbeinküste.

* *
*

»Wenn man's zu oft liest, wird man wunderlich«, überschrieb die »WELT AM SONNTAG« (3. April 2011) einen ganzseitigen bebilderten Artikel über die Karl-May-Dauerlesung in Mittweida vom 14. März bis 3. Mai 2011.

* *
*

In dem SWR-Ratespiel »Ich trage einen großen Namen« wurde am 3. April 2011 nach dem Old Shatterhand-Darsteller Lex Barker gefragt. Anschließend stellte sein Sohn Christopher, der zweimal bei den Karl-May-Spielen in Bad Segeberg aufgetreten war, seinen 1973 verstorbenen Vater vor.

* *
*

Laut »Focus«-Fragebogen vom 11. April 2011 wollte Nils Schmid (37), die Nr. 1 der SPD in Baden-Württemberg, als Kind »sein wie Old Shatterhand.«

* *
*

Unter der Überschrift »Unser Kafka heißt Karl May. Was darf der Nachlass des Schriftstellers kosten?« berichtete die »FRANKFURTER ALLGEMEINE« am 29. April 2011 über die Pläne Lothar Schmidts (KMV), den schriftlichen Nachlass Karl Mays dem Land Sachsen zu verkaufen oder ihn versteigern zu lassen. Ähnliche Artikel gab es euch in anderen Zeitungen.

* *
*

Auf ihrer Titelseite zeigte die »FRANKFURTER ALLGEMEINE« am 6. Mai 2011 unter der Überschrift »Showdown in Abbottabad« ein historisches Foto des Apachen-Häuptlings Geronimo mit drei Kriegern seines Stammes. Dazu war folgender Text zu lesen: »Operation Geronimo – In einer Welt aus Cowboys und Indianern sind die Amerikaner wieder einmal die Cowboys, auch wenn ihr Häuptling Obama heißt. Warum aber benehmen sich die Strategen in Washington wie Greenhorns? Die offiziellen Darstellungen zum Showdown in Abbottabad wirken wie ein schlecht gedrehter Film. Auch der berühmte Apachen-Häuptling Geronimo hätte darin eine bessere Rolle

verdient. Die Amerikaner wählten seinen Namen als Codename für Usama Bin Ladin. Warum nicht gleich Winnetou? «

* * *

Am 6. Mai 2011 zeigte der Kinderkanal KiKa noch einmal den Animationsfilm »WinneToons – Die Legende vom Schatz im Silbersee«.

* * *

Im WDR-Fernsehen wurde am 13. Mai 2011 die Dokumentation »Wie Winnetou nach NRW kam« gezeigt. Dabei ging es um den Kult der Karl-May-Filme in den 1960er Jahren, die publikumswirksamen Uraufführungen in dem damals größten Kino, der Essener Lichtburg, und die Anfänge der Freilichtspiele im sauerländischen Elspe mit der fulminanten zweiten Karriere von Pierre Brice als Winnetou-Darsteller.

* * *

Claus Roxin, Mitbegründer und Ehrenvorsitzender der Karl-May-Gesellschaft, konnte am 15. Mai 2011 bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Nachträglich noch herzlichen Glückwunsch, lieber Freund und großer Vorsitzender!

* * *

Unter der Überschrift »Der schwäbische ›Winnetou‹« stellte das Nachrichtenmagazin »FOCUS« am 16. Mai 2011 Winfried Kretschmann (62) vor, den neuen Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg. Am Anfang konnte man lesen, der Vater habe »sich gewünscht, dass sein geliebter ›Winnetou‹, wie er Winfried nannte, Pfarrer werden möge.« Zum Schluss hieß es: »Es gibt viele Gründe, die dazu geführt haben, dass der ›Winnetou‹ von einst die erste grün-rote Koalition der Republik anführt.«

* * *

In der Wochenendbeilage »Bilder und Zeiten« der »FRANKFURTER ALLGEMEINEN« vom 28. Mai 2011 war ein Ölgemälde des Malers Eberhard Schlotter von Hans Wollschläger (1992) abgebildet.

* * *

Im »WELTBILD«-Katalog 6/2011 wurden die fünf Münchmeyer-Romane Karl Mays in einer farbig illustrierten Ausgabe mit einem Handbuch von Siegfried Augustin und Heinrich Pleticha zu einem sehr günstigen Preis angeboten.

* * *

In einem Gespräch mit der Zeitung »TRIERISCHER VOLKSFREUND« (4. Juni 2011) sagte der Schriftsteller Arno Strobel, 49, (»Der Trakt«, Fischer-Verlag): »Es gibt einen Helden in meinem Leben – Winnetou. Er ist ehrlich, zuverlässig und ein guter Mensch, aber kein Gut-Mensch, der mit erhobenem Zeigefinger moralisiert. Zu meiner Kommunion ist Winnetou mir das erste Mal begegnet. Und das gleich zwei Mal. Band eins und zwei lagen auf dem Gabentisch. Es sind heute noch meine Lieblingsbücher. Mit Karl Mays berühmter Wild-West-Figur war die Tür in die Welt der Bücher geöffnet.«

* * *

Im »FOCUS« vom 6. Juni 2011 sagte der 43jährige Regisseur und Schauspieler Michael »Bully« Herbig (»Der Schuh des Manitu«), daß in seinem Kinderzimmer »natürlich auch Poster von Wickie oder Winnetou« hingen.

* * *

Jens Böhrnsen (61, SPD), Bürgermeister von Bremen, wollte laut »FOCUS«-Fragebogen vom 11. Juni 2011

als Kind »sein wie Old Shatterhand und Winnetou.«

* *
*

In der Wochenzeitung »DIE ZEIT« (22. Juni 2011) wurde ein Angel-Lehrer für Urlauber auf der Mecklenburgischen Seenplatte wie folgt beschrieben: »... braun gebrannt, Stirnband um die schulterlangen Haare, ein Winnetou in Gummistiefeln mit Abenteuer-Vita.«

* *
*

Die Karl-May-Freunde Pluwig e.V. spielten in diesem Sommer auf ihrer neugestalteten Freilichtbühne das Stück »Der Geist des Llano Estacado«. Bei der Aufführung am 6. August 2011 waren René Wagner und Hans Grunert als Ehrengäste anwesend.

* *
*

»Der Ölprinz« ist in der zu Ende gehenden Spielsaison auf der Felsenbühne Rathen im Elbsandsteingebirge am 11. September 2011 zum letzten Mal zu sehen.

* *
*

Am 30. Oktober 2011 endet die diesjährige Sonderausstellung im Karl-May-Museum Radebeul, die unter dem Motto stand: »Mit Karl May um die Welt – Karl Mays Abenteuer in Sammelbildern«. Den dazu herausgegebenen Katalog gibt es im Museums-laden zu kaufen. Wer noch einmal eintauchen möchte in die unvergesslichen Lektüre-Abenteuer seiner frühen

Jahre, sollte sich diese sehenswerte Exposition nicht entgehen lassen.

* *
*

Die Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten (ALG) bietet ihre neue Postkartenserie »Literatur in Deutschland II« für 20 Euro (inkl. Porto) an. Als Aufmacher der Box ist die Karte der KMG mit einem Porträt Karl Mays vor seinem Geburtshaus zu sehen. Bestellungen können unter der Tel.-Nr. 030 80490207 vorgenommen werden.

* *
*

Die Württembergische Münzprägestalt hat eine Medailleserie mit zwölf verschiedenen Karl-May-Motiven herausgegeben. Auf der jeweils gleichen Rückseite ist ein Porträt Karl Mays mit seinen Lebensdaten abgebildet. Die Medaillen mit einem Durchmesser von vier Zentimetern gibt es in drei Ausführungen: Silber, Feinsilber und Gold.

* *
*

In dem Gedicht »Gelobtes Land« des verstorbenen Liedermachers Franz-Josef Degenhardt ist folgender Vers zu lesen: »Schlaraffia und Kanaan, Ardistan und Kommunistan, wo ist das gelobte Land?«

* *
*

Aus Anlass der Jubiläen 1842/1912/2012 findet das 2. Wiener Karl-May-Wochenende vom 14. bis 16. September 2012 statt. Nähere Informationen und Anmeldungen über die Wiener Karl-May-Runde.

Albrecht Götz von Olenhusen

»Literarische Rangordnung«

Siegfried Kracauer über Karl May

Siegfried Kracauer (1889-1966), der große Filmhistoriker, langjähriger Feuilletonist der »Frankfurter Zeitung«, bis er durch die Nationalsozialisten 1933 vertrieben, von der Zeitung entlassen und ins französische, dann ins amerikanische Exil gezwungen wurde, hat sich zu verschiedenen Zeiten und Gelegenheiten in Filmkritiken, Besprechungen und anderen Artikeln mit Karl May befasst. Mit Kracauers Karl-May-Bezügen habe ich mich in einem ausführlichen Beitrag schon einmal eingehend auseinandergesetzt, in: »Old Shatterhand unter Gangstern. Siegfried Kracauer und Karl May« (M-KMG 143/2005, 41-47). Darauf kann ich daher hier zunächst verweisen. In der Besprechung des Paramount-Films »Straßen der Weltstadt« (»City Streets«, Frankfurter Zeitung, 30.4.1932) wird, wie Kracauer schreibt, nicht nur Edgar Wallace, sondern beinahe auch Karl May übertrumpft. »Der Held des Films ist nämlich der reinste Old Shatterhand. Gespielt von Gary Cooper, einem der neuen Mannestypen, mit denen Filmamerika uns beschert, gleicht er dem großen Freund Winnetous an sieghaftem Wesen, selbstbewußtem Auftreten, Kühnheit und Listen. Er führt immer zwei Revolver mit sich, schießt Freunden bei Gelegenheit die Zigarette aus dem Mund und schützt mit ungeheurem Aplomb seine Freundin vor dem Zugriff des teuflischen Chefs. Wunderbar ist vor allem, wie er sich der Bande entledigt. Im Luxuswagen rast er mit ihren Hauptmitgliedern so schnell die Berg-

straße hinan, daß ihnen Hören und Sehen vergeht, kocht sie gewissermaßen durch Übertempo gar und setzt sie dann hoch oben aus. Nicht anders mag Old Shatterhand einst durch die Prärien des wilden Westens galoppiert sein. Und auch darin stimmt sein Ebenbild mit ihm überein, daß er eigentlich nie schießt, um irgendeinen Unhold zu töten. Sein Edelmut ist viel zu gewaltig dazu«. Kracauer charakterisiert diesen US-Gangsterfilm als »Ausgeburt grenzenloser Naivität«. May wird von ihm auch sonst gelegentlich zum Vergleich herangezogen, etwa wenn er Tom-Mix-Filme bespricht, in denen es der Held mit einem kompletten Chinesenlager aufnimmt, seinen Feinden unablässig entrinnt und sich heldenmütig und mit Noblesse für eine junge Dame ins Zeug legt.

In einem frühen, erst jetzt wieder gesammelt veröffentlichten Feuilleton in der »Frankfurter Zeitung« (10.3.1921) taucht Karl May, der Kracauer aus seinen Jugendjahren immer präsent war, erneut auf. Es geht dabei – und dieser frühe Zeitungstext enthält schon alle leicht ironischen und kenntnisreichen Ingredienzien des einmaligen Kracauer-Stils – um »Literarische Rangordnung«.

»Eine Frankfurter Leihbibliothek kündigt an, dass sie alle beliebten Bücher auf Lager habe, und zählt ihre Autoren in nachstehender Reihenfolge auf: Courths-Mahler, Anny Wothe, Karl May (gesperrt gedruckt), Tolstoi, Gorki, Zola, Maupassant, Eschstruth. Diese Zusammenstellung gibt reichli-

chen Stoff zum Nachdenken: das aber umso mehr, als es sich bei ihr nicht um eine alphabetische Anordnung handelt. Man mag sich der Wertschätzung des durch fetten Druck besonders ausgezeichneten Karl May erfreuen, mag auch erleichtert darüber aufatmen, dass durch die betreffende Ankündigung so sicher und kühn das beinahe unlösliche Problem entschieden wird: ob nun die Courths-Mahler der Anny Wothe oder umgekehrt diese jener vorzuziehen sei – aber warum, so fragt man bang und voller Zweifel, kommt die gute Eschstruth erst ganz zum Schluss, warum geschieht gerade ihr der Schimpf, erst hinter Tolstoi usw. anzurücken, wo doch die Dichterin von Weiffenfels an der Spitze marschiert?»

Kracauer, der, ursprünglich Architekt, nach dem ersten Weltkrieg als philosophisch, architektur- und kunstgeschichtlich wie literarisch allseits beschlagener Schriftsteller stets vermied, sich auf eine einzige Disziplin festzulegen und sich irgendwelchen Einnordnungen in die im Literatur- und Wissenschaftsbetrieb üblichen Schubladen entzog, tritt in seinen verstreut, aber doch zumeist in der »Frankfurter Zeitung« publizierten Texten als ein ungemein vielfältiger Kritiker, genauer Beobachter und analytischer Zeitdiagnostiker jetzt im Zusammenhang der Gesamtausgabe so richtig hervor. Sie sind als fragmentarische Einsichten in die Erscheinungen der Zeit, in seinen Essays, Feuilletons und Rezensionen aus der Zeit von 1906 bis 1965 in einer mustergültigen Auswahl nachzulesen (Siegfried Kracauer: Werke. Band 5.1 bis 5.4. Herausgegeben von Inka Mülder-Bach unter Mitarbeit von Sabine Biebl, Andrea Erwig, Vera Bachmann und Stephanie Manske. – Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2011).

1920 begann Kracauer bei der »Frankfurter Zeitung«, seit 1921 als Angestellter, wird 1924 Vollredakteur und nun auch einer der, wenn nicht der bedeutendste Filmkritiker der Weimarer Zeit. Die Lokalberichterstattung nimmt nurmehr einen kleinen Raum ein. Im Vordergrund stehen alle Formen der Massenkultur: »mit Populärliteratur und Illustrierten, mit Photographie und Film, mit Kabarett, Revue und Variété, Tourismus und Tanz. An Szenen und Konfigurationen der alltäglichen Merkwelt arbeitet er moderne Wahrnehmungs- und Erfahrungsformen heraus, lässt Bewegungen, Umbrüche und Risse im sozialen Gefüge transparent werden« (Nachbemerkung und editorisches Nachwort, a.a.O., S. 697ff., das die bis heute nachwirkenden, vieles vorweg nehmenden Aspekte seiner neuen Perspektiven und Textsorten vorzüglich aufzeigt).

Kracauers sanfte, aber zuweilen auch zu höchster Schärfe sich aufschwingende Ironie wird in dem Text über »Literarische Rangordnung« einmal mehr deutlich: »Und hat man das Unrecht verwunden, das in solcher Vernachlässigung liegt <womit Eschstruth als Schlußlicht gemeint ist>, so fragt man erstaunt weiter, was dann in so erlauchter Umgebung eigentlich das zweifelhafte Gelichter jener Russen und Franzosen zu suchen habe, die dem göttlichen Karl May als Trabanten bescheidenlich nachfolgen. »Verirrte Dichter«, möchte man ihnen zurufen, »wo die Courths-Mahler neben der Anny Wothe sinnig ihres Dichteramtes waltet, da wendet euch von dannen, denn der Glanz jener hohen Beiden überstrahlt ja doch euer eitel Tun!« Es ist dieser zartgesponnene Spott, mit dem hier das, was in der Leihbibliothek autoritativ als »literarische Rangordnung« erscheint,

überzogen wird, der einen Teil des unnachahmlichen Stils ausmacht. In der gleichen Ausgabe der FZ wird etwa unter dem Titel »Warnung« von ihm der Spiritismus aufgegriffen: Der sei eine Angelegenheit der Wissenschaft und nicht von Krethi und Plethi. »Wir haben zur Zeit so viele Nüsse zu knacken, daß wir keine Zeit haben sollten, Geister zu zitieren«. (FZ 10.3.1921) Anlass war eine Aussage der Schriftstellerin Grete Meise-Heß (1879-1922), die ihr psychisches Unglück auf sie verwirrende spiritistische Erlebnisse zurückführte. So wie hier der »Aberglaube mächtig in die Halme« schieße, so kommentierte Kracauer mit scheinbar leichter Feder ironisch-polemisch und zuweilen mit satirischem Einschlag Zeitgenossen, Zeitläufte und Zeiterschei-

nungen. Was sich in der Leihbibliothek als bündige Rangordnung präsentiert, bietet die Gelegenheit, die für ihn auf diese Weise in Unordnung oder Schiefelage geratene Rangordnung implizit wieder herzustellen, wenn er hintergründig fragt, ob vielleicht die Eschstruth und die Courth-Mahler nur als Relief, Hintergrund, Rahmen für Tolstojs »Kreuzersonate« oder Maupassants entzückende erotische Novellen dienen würden. Damit nicht genug. Er schließt mit der gleichermaßen scheinbar zum Nachdenken provozierenden Frage: »Oder sind am Ende alle diese Dichter und Dichterinnen gleichsam der Piedestal, auf dem sich in seiner Herrlichkeit Karl May erheben soll? Man kann tagelang darüber grübeln...«.

Michael Rudloff

Vorbilder und Nachahmer Karl Mays

Ein Vortrag von Prof. Siegfried Augustin für die Schweizer Karl-May-Freunde

Karl May und das Geheimnis seines Erfolgs, so lautet der Titel einer Dissertation zum Thema Karl May, die 1955 in Österreich veröffentlicht wurde. Dieser Titel wäre auch für das Referat passend gewesen, das **Prof. Dr.-Ing. Siegfried Augustin** am 14. Mai 2011 in Birsfelden vor einer erfreulich großen Anzahl Schweizer Karl-May-Freunde hielt. Mit seinem überaus kenntnisreichen Vortrag gab sich Prof. Augustin als ein Karl-May-Forscher und Karl-May-Fachmann ersten Ranges zu erkennen. Unser CH-KM-Freund Markus Rudin hatte es sich nicht nehmen lassen, im Veranstaltungsort einen Tisch mit ei-

ner Vielzahl von Büchern zu bestücken, die Einblick in das Schaffen Prof. Augustins für Karl May boten. Hier wurde deutlich, wie viel die Karl-May-Szene Prof. Augustin, der als (Mit-)Herausgeber und Bearbeiter verschiedener Werke Karl Mays tätig war, zu verdanken hat. So hatte Markus Rudin einen großen und schweren Koffer mit entsprechenden Belegexemplaren zu schleppen, da es ohne Prof. Augustin z.B. die illustrierte blaue Stuttgarter Ausgabe nicht gegeben hätte, wie auch die diversen Weltbild-Sammlereditionen, die rote Nymphenburger-Reihe oder einige der KVM-Sonderbände. Wei-

tet man den Blick gar auf die Bereiche Abenteuerliteratur und Indianistik, in denen sich Prof. Augustin ebenfalls einen Namen gemacht hatte, kommt man aus dem Staunen kaum noch heraus.

Unter dem Titel **Vorbilder und Nachahmer Karl Mays** bot Prof. Augustin einen zweiteiligen Vortrag. Im ersten Teil ging es um Vorbilder und Quellen, aus denen Karl May schöpfte. Prof. Augustin wies darauf hin, dass Karl May am Anfang seiner literarischen Tätigkeit überhaupt nicht auf Rosen gebettet und als Neuling gezwungen war, sich zuerst einmal auf dem literarischen Markt umzusehen (was ist gefragt, was lässt sich verkaufen). Gleichzeitig galt es auszuprobieren, welche Gattung ihm als Schriftsteller lag und daher mehr oder weniger gut aus der Feder floss. Humoresken, Schwänke, historische Erzählungen, Dorfgeschichten, Reise- und Abenteuererzählungen, die ganze Palette probierte Karl May durch. Ein interessantes Beispiel bietet hierbei Karl Mays Roman »Auf der See gefangen«, der eine bewusste Gattungsmischung mit Elementen des See-, des Liebes- und des exotischen Abenteuer- und Kriminalromans darstellt. Dass Karl May bei seiner Arbeit auf Quellen zurückgriff, ja zurück greifen musste, kann nicht verwundern. Wenn von ihm zum Beispiel von heute auf morgen verlangt wurde, einen von einem anderen Autor verfassten Ritterroman aus der Frühzeit des Hauses Hohenzollern in der Mark Brandenburg fort zu setzen, liegt es schlicht auf der Hand, dass sich Karl May eines Geschichtswerkes über diese Zeit bediente. Dass er später dazu überging, seinen Erzählungen durch fremdländische Sprachproben und möglichst genaue Landschaftsschilderungen

Authentizität zu verleihen, bedingt, dass er sich entsprechender Quellenwerke und Landkarten bediente. Da Karl May hier und da auch einmal ein Sujet übernahm oder ganze Passagen abschrieb, wurde später der Vorwurf des Plagiats gegen ihn erhoben. Zu erinnern ist hier an Pater Ansgar Pöllmann, der sich neben anderen dazu berufen fühlte, Karl May als Schwindler zu entlarven. So wies Pöllmann im Jahr 1910 in der Zeitschrift »Über den Wassern« u.a. darauf hin, dass Karl Mays »*Der Ehri*« auf Gerstäckers »Das Mädchen von Eimeo« zurück zu führen ist. Auch wenn Pöllmann insoweit durchaus recht hatte, war der von ihm erhobene Plagiatsvorwurf doch überzogen und nicht berechtigt.

Prof. Augustin wies in seinem Referat auf etliche Schriftsteller hin, deren Werke Karl May wahrscheinlich kannte. Gemeinsam ist all diesen Vorläufern bzw. Vorbildern, dass sie heute mehr oder weniger vergessen und unbekannt sind. Dass Karl May dieses Schicksal bislang erspart blieb, zeigt deutlich, dass er nicht einfach nur abschrieb oder abkupferte, sondern etwas Eigenes, etwas die Menschen Ansprechendes und Überlebensfähiges schuf. Das in der Überschrift angesprochene Thema »Karl May und das Geheimnis seines Erfolgs«, wurde im Verlauf des Vortrags von Prof. Augustin fast greifbar.

Als Beispiel für die überaus interessanten Informationen, mit denen Prof. Augustin aufwartete, mag folgendes gelten: Der Verfasser dieser Zeilen konnte bislang nicht begreifen, wie Karl May auf den (Verzeichnung für den folgenden Begriff) »dämlichen« Gedanken kommen konnte, den edlen Winnetou mit einer derart »bescheuerten« Frisur (mit einer Art Dutt, regional auch Gogsch

oder Punz, in der Schweiz auch Huppi genannt) auszustatten. Wie um alles in der Welt, kam Karl May nur auf die Idee, Winnetou diesen helmartigen Haarschopf zu verpassen? Prof. Augustin beantwortete diese Frage im Verlauf seines Vortrags, indem er eine Abbildung aus einem der von Karl May verwendeten Quellenwerke zeigte, auf der ein Indianer mit genau dieser Frisur zu sehen war. Karl May ließ sich ganz offensichtlich von diesem Bild anregen und wandelte die visuelle Vorlage in die Beschreibung Winnetous um.

Ein weiteres Beispiel ist Mayne Reids »Skalpjäger« zu entnehmen. Dort gibt es einen alten Jäger, der Rube heißt, und sich gelegentlich »den alten Rube«, also Old Rube nennt. Dieser Old Rube wurde irgendwann einmal skalpiert (wie Sam Hawkens), verlor bei einer andern Gelegenheit beide Ohren (wie Sans-Ear), trägt einen vielfach geflickten, selbstgefertigten, ledernen Jagdrock und reitet eine uralte, fast kahle Stute mit langen Maulesels-Ohren. Dass all diese Details von Karl May übernommen wurden, ist nicht zu bestreiten. Mays Leistung besteht jedoch darin, dass z.B. sein Sam Hawkens ein derart sympathisches Kerlchen ist, dass der Leser diese Figur in sein Herz schließt. Karl May ließ sich zwar von Mayne Reid inspirieren, schuf allerdings mit bzw. aus den übernommenen Vorlagen etwas ungleich Besseres.

Im zweiten Teil des Vortrags ging es dann nicht mehr um Karl Mays Vorläufer, sondern um dessen Nachahmer. Hier wurde voran gestellt, dass man ja nur das nachmacht, was gut ist, was gefällt und Erfolg hat. Somit stand das Geheimnis um Karl Mays Erfolg erneut im Raum. Prof. Augustin

ging auf verschiedene Kategorien von Nachahmern ein, die auf die Karl May zu verdankende Erfolgswelle aufspringen bzw. von ihr partizipieren wollten. Deutlich wurde, dass es hier mehr oder weniger befähigte Autoren gab. Zur letzten Gruppe ist sicher jener Autor zu rechnen, der sich nicht zu schade war, bereits zu Lebzeiten Karl Mays unter dem Verfassernamen »C. May« mit billigen Indianererzählungen Geld verdienen zu wollen. Es gab Verfasser, die sich an den von Karl May populär gemachten Genres anlehnten, also Indianer- oder Orientabenteuer zu Papier brachten. Andere schufen Heldentypen à la Karl May nach (z. B. Old Ironhand) und wieder andere schrieben quasi Fortsetzungen May'scher Abenteuer. Dass dieser Trend bis heute ungebrochen anhält, ist ein Beweis für den anhaltenden Erfolg Karl Mays.

Aufmerksam und mit Spannung folgten die Anwesenden dem Vortrag von Prof. Augustin bis zum Schluss. Während der abschließenden Diskussionsrunde flackerte sie dann verständlicherweise nochmals auf, die Frage nach dem Geheimnis des Erfolgs von Karl May. Einen Erklärungsansatz brachte Prof. Augustin mit dem Hinweis darauf, dass man in Mays Erzählungen recht häufig auf bekannte Personen trifft. Dies führt zu einem Wiedererkennen, wenn z.B. der kauzige Hobble Frank wieder auftaucht, und kann sogar dazu führen, dass man als Leser für das nächste Buch bewusst z.B. nach Erzählungen mit dem netten kleinen Hadschi (oder einer anderen Heldenfigur) Ausschau hält. Bei den Erzählungen eines Friedrich Gerstäcker oder eines Balduin Möllhausen bekommt man hingegen von Roman zu Roman total andere Hauptpersonen präsen-

tiert, was eine Identifikation aufgrund früherer Leseerlebnisse ausschließt.

Es gibt viele Versuche, das Geheimnis des Erfolgs von Karl May zu erklären. Der in Karl-May-Kreisen gut bekannte »Oberlehrer Franz Langer« schrieb zum Beispiel: »Der Erfolg eines Buches hängt davon ab, ob aus ihm der Geist oder die Seele des Verfassers spricht und ob es an den Geist oder die Seele des Lesers gerichtet ist.« Demnach ist ein Buch um so erfolgreicher, je mehr die Wunschträume seines Verfassers mit denen seiner Leser übereinstimmen. Unsere Wunschträume scheinen somit mit denen Karl Mays überein zu stimmen. Albert Einstein meinte hingegen: »Die meisten Reisebücher, die ich las, haben mich gelangweilt. Ein Karl-May-Buch nie ... Der Mann muss eine musikalische Ader gehabt haben – und die machte wohl seine Erzählungen so frisch und vielseitig, welchen Schauplatz auch immer er sich ausgesucht hat.« Und Albert Schweizer hielt das Bekenntnis zur Friedfertigkeit und gegenseitigen Verständigung, das fast alle Bücher Karl Mays belebt, »kurz gesagt: im Nebenmenschen, selbst wenn er auf Irrwegen geht, den Bruder in Christo zu sehen« für »das Unvergängliche an seinem Werk«.

Dem Unvergänglichen an Karl Mays Werk waren die Besucher des Vortrags von Prof. Augustin auf der Spur. Sie alle konnten ihren Heimweg mit dem guten Gefühl antreten, im Verlauf eines hochkarätigen Referats neues über die Vorbilder und Nachahmer Karl Mays erfahren und sich ihrem Lieblingsschriftsteller wiederum ein Stück genähert zu haben. Sollte dereinst eine Abhandlung über die Schweizer Karl-May-Freunde und das Geheimnis ihres Erfolgs geschrieben werden, müsste dem Vortrag von Prof. Augustin hierin ein eignes Kapitel gewidmet werden. Solch ertragreiche Vorträge sind nämlich Teil eines jeden Erfolgsrezepts.

Nachtrag: Der vorstehende Beitrag war für das interne INFO-Blatt [Nr. 2/2011] der Schweizer-Karl-May-Freunde gedacht und erschien dort noch zu Lebzeiten von Prof. Augustin unter dem Titel »Karl May und das Geheimnis seines Erfolgs«. Da Prof. Augustin am 9. Juni 2011 verstarb, ist es den Schweizer-Karl-May-Freunden ein Anliegen, den vorstehenden Text zur Erinnerung an diesen großen Karl-May-Fachmann weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Die Schweizer-Karl-May-Freunde werden den Verstorbenen in dankbarer Erinnerung behalten.

Samstag, 14. Mai 2011, 14 - 16 Uhr
Birsfelden/Basel
Gasthof Hirschen

Siegfried Augustin München

Referat mit Bildern
Vorbilder und Nachahmer Karl Mays

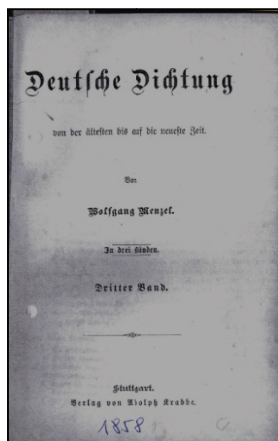
Immer wieder taucht die Frage auf was hat Karl May geschrieben oder von wo nahm er die Themen. Prof. Augustin wird darüber berichten

Willi Olbrich

»Menzel-Code« oder Der Schatz im »Menzel«-See

Der Frage, ob Karl May die literaturgeschichtlichen Werke von Wolfgang Menzel kannte, soll hiermit nachgegangen werden.

In Anlehnung an Karl Mays »*Der Schatz im Silbersee*« habe ich diesen zweiten Titel gewählt, da ich im Verlaufe dieser Arbeit zum Schluss gelangte, in Menzels dreibändigen Werk liege ein Schatz verborgen, den zu heben es sich lohnte. Im Jahre 2009 erwarb ich aus Privatbesitz Wolfgang Menzels dreibändiges Werk »**Deutsche Dichtung – von der ältesten bis auf die neueste Zeit**« Stuttgart, Verlag von Adolph Krabbe, 1858.



Wolfgang Menzel, Titelseite »Deutsche Dichtung«

Nun, im Frühjahr 2011 nahm ich mir endlich diese ansprechenden Bände vor und war nicht bass erstaunt, schon im Inhaltsverzeichnis auf eine mögliche Fährte Karl May's zu stoßen. Auf Schritt und Tritt begegneten mir Personennamen oder Titel, die mir aus Karl Mays Werken bekannt waren. Diese vorhandene Vielzahl, speziell im Band III, veranlassen mich zur Annahme, Karl May könnte sich bei Menzel gewisse literarische oder poetische Anregungen geholt

haben, vor allem im Bereich seiner handelnden Figuren und diverser Titelzeichnungen – um nicht das Rad neu erfinden zu müssen.

Der Volksschriftsteller Karl May war trotz seiner Lebensturbulenzen ein begnadeter Vielschreiber, ein fleißiger und ein sehr guter. Nebst seiner Vorstudien während der Haftzeit benötigte er zusätzlich verständlicherweise auch schriftliche Unterlagen zu den Themenbereichen, Atlanten, Reiseführer oder Namensverzeichnisse. Beim Betrachten vom »Das große Karl May Figurenlexikon«, Bernhard Kosciuszko, mit den unzähligen Namen, finde ich es absolut nachvollziehbar, dass der Schriftsteller und Dichter Karl May seine Romangestalten nicht zwingend mit selbst erdachten Namen zum Leben erwecken musste. Da konnte so ein Menzel durchaus zeitsparende Abhilfe schaffen. Befindet sich Wolfgang Menzel durch seine Werke eventuell in guter Gesellschaft mit Catlin, Ferry, Gatschet, Gerstäcker, Möllhausen, Reid oder Schiller?

So banal Namen wie Arndt, Laube, Sternau oder Hempel auch klingen mögen, so mussten sie doch erst gefunden werden, um sie in den phantastischen Geschichten einbinden zu können. Karl May's Reiseerlebnisse fanden nicht nur im Orient oder Amerika statt, sondern beinahe auf allen Kontinenten. Da mussten zu den einzelnen Ländern passende Namen für die handelnden Personen her. Dabei hatte er Rücksicht auf noch lebende Menschen zu nehmen, um nicht in Schwierigkeiten zu geraten. Bei Carpio in »Weihnacht« gab es Kritik seitens noch lebender Verwandten von »Old Jumble«. Im Menzel fand Karl May was er suchte, Namen von Persönlichkeiten, die bereits im 18. oder 19. Jahrhundert

das Zeitliche gesegnet hatte. Er hatte ohnehin mit seinen selbstgeschaffenen Figuren und erfundenen Namen alle Hände voll zu tun. Abgesehen von historisch nachgewiesenen Persönlichkeiten (Krüger Bei, Lopez Jordan u. a.) oder solche von Karl May geschilderten Personen, die wirklich gelebt haben, sind Namensquellen seiner meisten Figuren weitgehend unbekannt. Selbst das Geheimnis um Name und Bedeutung seiner Lieblingsfigur »Winnetou« gab sein geistiger Vater nie preis, was seit Anbeginn dieser versuchten »Enträtselung« vor bald 100 Jahren bis heute erfolglos blieb.

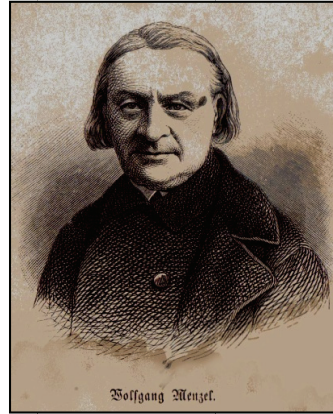
Der „Menzel-Code“

Diese vorliegende Arbeit beinhaltet vordergründig die Tatsache, dass im literaturgeschichtlichen Werk eines doch zur damaligen Zeit populären und nicht unumstrittenen Wolfgang Menzel Namen oder Bezeichnungen erscheinen, die auch in diversen Erzählungen Karl May's zu finden sind. Dieser »Fact« - wie sich Old Wabble ausdrücken würde - ist anhand dieser Entdeckung nachweislich durch Menzel's Werk gegeben.

Ob noch weitere einschlägige Werke in Bezug auf obige Angaben weiterer Autoren zur damaligen Zeit existierten, ist für den Augenblick nicht relevant, da sie wissenschaftlich nicht bekannt sind. Im Gegensatz wird hier (vermutlich) erstmals auf Menzel und die eventuelle Verbindung zu Karl May hingewiesen. Inwieweit Karl May tatsächlich Kenntnis von Menzel's literaturhistorischem Werk hatte, soll auch nicht primär Aufgabe dieser Arbeit sein, sondern lediglich eine Bestandsaufnahme, die auch Anreiz und Denkanstöße für weitere wissenschaftliche Karl-May-Forschung vermitteln soll.

Übrigens - Menzels dreibändige Ausgabe ist nicht nur eine Fundgrube für Kenner Karl May's und der Deutschen Dichtkunst, sondern darüber hinaus der Allgemeinbildung fördernd. Im Speziellen für »Dichtkünstler« wie einst unserem Student »Sappho«, der zwar nicht die sapphische Versform der altgriechi-

schen Dichterin zur Anwendung brachte, trotzdem für sein Gedicht 30 Thaler Preisgeld plus 25 Thaler Honorar erhielt. (Bd. 24 GW »Weihnacht!«).



Porträt, Stahlstich aus »Wolfgang Menzels Buch »Denkwürdigkeiten«, 1877

Bemerkenswert ist bei Menzel ferner die Verherrlichung der Deutschen Nation durch die Dichtkunst, das deutsche Volk im Allgemeinen, vor allem das Ziel und der Wunsch nach deren Erstarkung zur Einheit, die wir ja bei Karl May auch in hohem Masse vorfinden. »Für Amerika sollte er Old Shatterhand, für den Orient aber Kara Ben Nemsi heißen, denn dass er ein Deutscher zu sein hatte, verstand sich ganz von selbst.« (Mein Leben und Streben, dritte Auflage, S. 144)

Nicht zuletzt tauchen bei Menzel politisch Verfolgte aus Deutschland auf, (wozu auch Menzel selbst gehörte, musste er doch aus seinem Heimatland fliehen und verbrachte einige Jahre in der Schweiz als Lehrer), die nach Nord- oder Südamerika emigrierten, finden sich auch bei Karl May mehrmals in seinen spannenden Erzählungen. Die Freude, weitab der Zivilisation einen Landsmann aus der fernen Heimat zu begegnen, verband Karl May stets mit schicksalhaften Begebenheiten und seelenschwerer Erinnerungen. Wer denkt dabei nicht an Kleih-petra, den weißen Lehrer Winnetous aus »Winnetou I«, oder an Pena mit deutschem Namen Kummer, und den »alten Desierto«, der eigentlich Winter

hieß, beide aus politischen Gründen nach Südamerika geflüchtet, aus dem Band »In den Cordilleren.«

Die Kernfrage, ob Karl May das dreibändige Werk von Wolfgang Menzel kannte, dürfte durch die nachfolgend aufgeführten Personennamen oder Titel wie z. B.: »Mutterliebe«, »Wanda« oder »Felsenburg« doch offensichtlich sein.

Mit dem Artikel »Mutterliebe« (siehe auch Artikel 8, Quelle für »Mutterliebe« in CH-Karl-May-Freunde, INFO 2/2011) wurde nicht nur meine Neugier geweckt, sondern darüber hinaus auch meine Vermutung bestätigt, dass es kein Zufall sein kann, neben Felsenburg – Schloss Rodenstein Sappho oder – Wanda Namen vorzufinden, die in den Werken beider Autoren belegt sind.

Ich durchkmte also systematisch **Band I** von W. Menzels Werk und stieß bereits auf Seite 199 auf einen Namen, den Karl May in seiner Erzählung benutzt hat. Hier zitiert von Menzel: »Schloss Rodenstein im Odenwalde«. Wer denkt hier nicht sofort an Karl Mays »Vom Rhein zur Mapimi« – heute »Die Pyramide des Sonnengottes« (KMV Bd. 52). Hier schreibt May vom »Schloss Rodenstein in Rheinswalden« und dem kautzigen Rodenstein.



Die drei „Menzel“-Bände

Ferner sind in Wolfgang Menzel's »Die Gesänge der Völker« Lyrische Mustersammlung, Leipzig, Verlag Gustav Mayer, 1851, Die Lieder »Rinaldini« Nr. 458, sowie das Lied »Der alte Dessauer«, Nr. 104 und der berühmt, altpreussische

Zapfenstreich aus Kretzschmers Volkslied, Nr. 131 enthalten.

Gespannt, auf weiteres Quellenmaterial von Karl Mays zu stoßen, suchte ich nun auch akribisch **Band II** nach bekannten Namen, Ortschaften oder Bezeichnungen durch, die sich Karl May für seine Reiseerzählungen, Abenteuer oder einfach als Buchtitel zu eigen gemacht haben könnte. Seite 360 erinnert mich mit dem Namen Jakob Vogel an die Geschwister Franz und Martha Vogel aus Karl Mays »In der Heimat«. Ebenfalls setzten mich wiederum die Seiten 494-497 in Erstaunen, wo eine Insel »Felsenburg« erwähnt wird, worin eine »Judith« vorkommt. Die Geschichte wird zu den »Robinsonaden« gezählt. Hier gibt es wieder eine mögliche Textverbindung zur »Satan und Ischariot«-Erzählung die »Felsenburg« mit Judith Silberstein.

Die größte Ausbeute in Bezug auf Karl May stand mir aber noch bevor, als ich **Band III** unter die Lupe nahm. Hier wurde mir auch bald klar, dass ich diesem Band besondere Aufmerksamkeit schenken musste. Der Aufwand hatte sich gelohnt, wie folgende »Ausbeute« bekannter Namen aus Mays Schriften belegen. Schauen wir uns einmal Band 64 »Das Buschgespenst«, 1. - 20. Tausend, 1935, Radebeul, an: (Beispiel: Die Seitenzahl S. 315 bezieht sich auf Menzel, 3 = Band 3).

Arndt, Ernst Moritz, ein Dichter patriotischer Verse, S. 315, 3: Wer denkt da nicht an Vetter Arndt, den Detektiv und Wohltäter vom Dorf Hohenthal?

Hauser Caspar, Geschichte eines unglücklichen Jünglings von Fr. Seybold, um 1834, S. 452, 3: Die Hausers spielen im Buschgespenst eine zentrale Rolle.

Hempel, humoristischer Dichter um 1808. S.494, 3: Der Herr Michalowski (Spengler) wohnt im Hinterhaus bei der Witwe Hempel

Krger, Johann Christian, Dichter, gest. 1750, S. 514, 2: Krger, Mitschüler Karl

Mays in »Weihnacht!« Bd. 24 GW j Krüger Bai, historische Figur.

Laube, Heinrich, schrieb Theaterstücke, S. 430, 3: Laube, Wächter des Bergwerkes der Helfensteiner.

Schulze, Ernst, Privatdozent in Göttingen, um 1820, S. 382, 3: Ein Schulze bedient die Hunde im Kohlschacht.

Spengler, Lazarus, Dichter gest. 1534, S. 208, 2: Nennt sich bei der Witwe Hempel Michalowski.

Werner, Zacharias, Romanschreiber, gest. 1823, S. 373, 3: Werner schrieb u. a. »Wanda« – Königin der Sarmaten, Königin der Polen. Dr. Werner, Knappschafftsarzt in Hohenthal, S. 325.

Wilhelmi, Heinrich, Romanschreiber, S. 537, 3: Wilhelmi, Musterzeichner, S. 325, sein Bruder Müller der Roten Mühle, S. 345.

Sodann sehen wir in »Der Fremde aus Indien« Band. 65 GW, 1.-25. Tausend, 1939, Radebeul. Anstatt Vornamen verwendete Karl May vielfach nur Berufsbezeichnungen oder Arbeitstitel zu den Familiennamen.

Arnold, David, gest. 1714, Liedermacher, S. 208, 2 und Arnold, Gottfried, Dichter, S. 517, 3: Arnold, Schließfer am Untersuchungsgefängnis, S. 49.

Horn, Franz, Dichter, S. 230, 3 und Horn, Usso, Novellenschreiber, S. 460, 3: Horn, urspr. Apotheker, dann Hehler und Giftmischer, S. 243.

Krause, Johann Viktor, Dichter, S. 458, 2: Krause, Polizist, S. 162.

Matthesius, Johann, Liedermacher um 1559, S. 214, 2: Matthesius, Pfarrer, Gefängnisgeistlicher, S. 186.

Schubert, Adolph, Dichter, um 1568, S. 370, 2: Schubert, Assessor, S. 188

Namen anderer Bände der GW vom KMV Bamberg/Radebeul

Sommer, Friedrich Wilhelm, schrieb um 1720 in lateinischen Hexametern u. a. altpolnische Sagen, daselbst Wanda:

Sommer, Fred, »Eine Seehundjagd« Bd. 79, S. 524.

Unica, eine Heldin, ihr Kummer über den untreuen Gatten tötet sie, S. 447, 3: Unica, junge Halbindianerin, »In den Kordilleren« Bd. 13, 77.-86. Tsd. S. 241.

Horn, Franz, Dichter, S. 230, 3: Horn, Adolf, Horno, »In den Kordilleren«, Bd. 13, S. 466.

Unger, Helene, Romanschreiberin, um 1784, S. 27, 3: Unger, Kurt, »Pyramide des Sonnengottes« Bd. 52 und Waldröschchen.

Auf eine Romanfigur (s.o.) möchte ich kurz und speziell eingehen. Interessantes steht in diesem Band III auf Seite 375 mit »Wanda, der Königin der Sarmaten«. Sie ist nach einer alten Sage die Königin der Polen. Neubeschrieben unter Schicksalstragödien von *Zacharias Werner* (s.o.) aus Königsberg (gest. 1823).

Wanda gehört zu Karl Mays ältesten Erzählungen, heute in »Schacht und Hütte« im Bd, 72 der GW. Und verblüffend; auch bei Karl May ist Wanda die »wilde Polin« oder »Königin der Polen«!

Diese Ausbeute an verwendeten Namen in Karl Mays Werke wirft die Frage auf: Wo und wann fand die Berührung Karl Mays mit Wolfgang Menzels Ausgaben von 1858/59 mit dem Titel: »Deutsche Dichtung – von der ältesten bis zur neuesten Zeit« statt?

Fand er in den Büchern von allen möglichen Bekannten, dem Rektor und dem Kantor diese Namen, diese Geschichten, die Vater Heinrich August dem jungen Karl zum Lesen aufzwang. (LuS) Oder fand er in der Schulbibliothek zu Plauen in der Zeit von 1860-1861, in der Gefängnisbibliothek auf Schloss Osterstein, (1864-1868) oder in der Bibliothek zu Waldenburg (1870-1874) Zugang zu diesem wichtigen Werk von Wolfgang Menzel?

KARL-MAY-FREUNDESKREISE

Freundeskreis Karl May Berlin-Brandenburg

Wie schon gemeldet, lädt der Freundeskreis Karl May Berlin-Brandenburg e.V. für den **3. September 2011** ein, wenn Malte Ristau »Mit Spielfiguren unterwegs in den Traumwelten Karl Mays« ist.

Am **12. November 2011** wird Herr Dr. Zeilinger zu einer Video-Vorführung des Films *Die Sklavenkarawane* »frei nach Karl May« in verfilmte Abenteuerliteratur einführen.

Die Veranstaltungen finden jeweils um 15:00 Uhr in der Homburger Straße 8^{II}, 14197 Berlin (Wilmersdorf) statt.

Eine geschlossene Veranstaltung des Freundeskreises ist die Adventsfeier am 7.12.2011 um 19:00 Uhr.

Und für den **11. Februar 2012** planen wir einen Foto-Nachmittag, an dem Hartmut Schmidt eigene Bilder von seinen Aufhalten in Kairo zeigen wird.

Für weitere Informationen, Lageplan, Verkehrsverbindungen und neue Termine schauen Sie bitte auch auf die Homepage des Freundeskreises Karl May Berlin-Brandenburg:

www.freundeskreis-karl-may.com und <http://www.karl-may-freundeskreis.com>

Karl May-Stammtisch Bremen und Umgebung

Unser nächstes Treffen findet am Dienstag, 6. September 2011 um 19:30 Uhr wie üblich bei Joachim

Bauer, Sangerhauser Str. 22, 28329 Bremen (Gartenstadt Vahr) statt. Besonders über neue Teilnehmer würden wir uns sehr freuen.

Der letzte Termin dieses Jahres wird dann der 6. Dezember sein.

Auskünfte durch: Volker Seekamp, Stader Landstr. 15, 28719 Bremen; Tel.: 0421 637808;

E-Mail: volkerseekamp@web.de

Karl-May-Stammtisch in Dinslaken

An jedem Monatsende zu unterschiedlichen Themen treffen wir uns in dem arabischen Restaurant »Karawane«, Stollenstraße 1, 46537 Dinslaken.

Auskünfte erteilt gerne Gerd Hardacker, Tel. 02064 92172.

Karl-May-Stammtisch Cottbus

Ohne thematische Vorgaben sind die Treffen in Cottbus als KARL-MAY-STAMMTISCH zu verstehen, in denen Aktualität, Spontaneität und Zufälligkeiten zum Themenkreis Karl May dominieren. Gäste sind herzlich willkommen.

Auskünfte erteilt:

Freundeskreis Karl May Cottbus, Ulrich Böhm

Marienstraße 4, 03046 Cottbus

Mobil: 0160 7461821

FAX: 0355 38001555

E-Mail: Ulrich_Boehm@yahoo.de

Karl-May-Stammtisch Franken/Nordbayern

Der Karl-May-Freundeskreis im Großraum Nürnberg trifft sich in loser Folge an wechselnden Standorten ca. 3-4mal jährlich.

Nähere Informationen zu den Treffen finden Sie unter <http://karlmay.playersjohn.de/>

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an: Anja Tschakert

E-Mail: Scharlieh@web.de

Karl-May-Freunde in/um München

Karl-May-Freunde und -Freundinnen in und um München treffen sich am 17. Oktober 2011 (Montag) um/ab 18 Uhr beim »Schnitzelwirt« nahe Karlstor in der Neuhauserstrasse 39, Keller; ohne spezielles Programm unterhalten wir uns und sitzen gemütlich beisammen, jeder ist willkommen. Auskünfte erteilt:

Claus Schliebener, Tel. 08170 251

Karl-May-Freunde in Münster und im Münsterland.

Welche KMG-Mitglieder in Münster und im Münsterland sind interessiert an regelmäßigen Treffen?

Karl-May-Stammtisch für das Saarland und die Westfalz

Jeden letzten Donnerstag im Monat ab 16.30 Uhr treffen sich die Mitglie-

der vom Karl-May-Stammtisch Saar im IPA-Heim, 66280 Sulzbach/Saar zum regen Meinungsaustausch. Interessierte und Gäste sind herzlich willkommen!

Genauere Termine und Lageplan des Veranstaltungsortes findet man auf unserer Homepage: www.karl-may-stammtisch.de

Auskünfte erteilt: Günter Fell

Treffen der Karl-May-Freunde aus dem Großraum Stuttgart

Den ursprünglichen Termin unserer Zusammenkunft im 2. Quartal 2011 mussten wir kurzfristig auf den 15. Mai vorziehen. Auf vielfachen drängenden Wunsch hat sich unser Walter Bott, obwohl gesundheitlich nicht in bester Verfassung, dankenswerter Weise bereitgefunden, seinen schon einmal vor den Stuttgarter Karl-May-Freunden gehaltenen Vortrag »Karl May und der Kolportageroman« zu wiederholen. Auch diesmal wurden seine Ausführungen mit großer Spannung verfolgt und am Ende mit viel Beifall bedacht. Sehr gut gemacht, Walter, nochmals Lob und Dank!

Unsere weiteren Termine für 2011 zum Vormerken im Überblick:
11. September / 27. November, jeweils sonntags 15:00 Uhr im Bürgerhaus Freiberg/Mönchfeld, Adalbert-Stifter-Str. 9, 70437 Stuttgart.

Das Bürgerhaus ist mit der Stadtbahn U7, Haltestelle Freiberg, bequem zu erreichen. Für auswärtige Gäste, die mit dem Auto anreisen möchten, stehen genügend Parkplätze zur Verfügung.

In Planung für die beiden nächsten Treffen sind ein Vortrag über die weltbekannten Drehorte der Winnetou-Filme, gehalten von einem erstklassigen Fachmann und Kenner, der diese Regionen schon sehr oft bereist hat, sowie die Vorführung des ältesten noch erhaltenen original Karl-May-Films von 1936 »Durch die Wüste«.

Auskünfte erteilt: Hartmut Hendel,

Schweizer-Karl-May-Freunde



Die aktuellen Termine sind im Internet unter www.karlmayfreunde-schweiz.eu zu finden.

Süd-West-Treffen

Die Karl-May-Freunde aus dem Rhein-Neckar-Gebiet laden zur Begegnung ein. Sie findet im vierteljährlichen Abstand immer:

Samstags ab 17.00 Uhr im Wirtshaus »Zum Grünen Baum«, Carl-Theodorstr. 2 (Schlossplatz), 68723 Schwetzingen, Tel.: 08202 4362, statt.

Gäste und Interessenten sind herzlich willkommen.

Termine bitte telefonisch unter 0721 502085 (Kiefer) zu erfragen. Die Termine sind auch im Internet unter www.photomemories.de zu finden.

Karl-May-Runde in/um Wien

Die aktuellen Termine sind im Internet unter www.wiener-karl-may-runde.at zu finden

Vorträge unserer Mitglieder

Thomas Grafenberg hielt am 24. Juni 2011 in St. Malo, Frankreich, bei einem Treffen der Schlaraffia, einen Vortrag über Robert Surcouf.

St. Malo ist die Geburtsstadt von Robert Surcouf, hier ließ er sich später als Geschäftsmann nieder und hier starb er dann auch.

* *
* *

Dr. Albrecht Götz von Olenhusen, RA in Freiburg, der im Rahmen seiner Seminare an der Heine-Universität in Düsseldorf zum Medienrecht auch urheber- und persönlichkeitsrechtliche Fragestellungen zum Werk Karl Mays behandelt, wird u. a. entsprechende

Themen demnächst im Wintersemester 2011/2012 an der Universität Freiburg mit aufgreifen.

Das Seminar behandelt Urheber- und Medienrecht für künftige Mitarbeiter in Medienberufen (Universität Freiburg, Zentrum für Schlüsselqualifikationen).

* *
* *

Dr. Albrecht Götz von Olenhusen, hält am 14. Oktober 2011 auf dem internationalen Hans und Otto Gross Kongress (Psychoanalyse und Kriminologie) einen Vortrag mit dem Titel »Zur Archäologie des Wissens. Hans und Otto Gross: Ein archivalisches Editionsprojekt 1875 – 1920 ff.«

Rose Thein

Neues um Karl May

Aufsätze

Augustin, Siegfried C.: Armand, eine Quelle für Karl May - Zum Erscheinen der ersten drei Bände der »Marburger Ausgabe« von Armands Werken (*Karl May & Co., Nr. 124, S. 31-33*)

Becker, Karl-Heinz: Zwischen Kroatien, May und Gerstäcker - Jürgen Roland und die Karl-May- und Westernwelle (*Karl May & Co., Nr. 124, S. 24-29*)

Böhmer, Tilo: Ernst Altmann - Schöpfer der ersten Karl-May-Illustration (*Karl May & Co., S. 50/51*)

Drucker, Barbara: Angeeignet oder fortgeschrieben? - Winnetou in der Fanfiction (*Karl May & Co., Nr. 124, S. 64-69*)

Engbrecht, Harald: Ludwig al Raschid - Wie der bayerische »Märchenkönig« in Karl Mays Kolportageroman »Der Weg zum Glück« geriet (*Süddeutsche Zeitung, 9.04.11*)

Finke, Nicolas: »Coming soon«? - Über alte und neue May-Filmprojekte (*Karl May & Co., Nr. 124, S. 46-49*)

Heermann, Christian: Ab »nach dem fernen Süden« - Karl May hatte Pläne fürs Exil im Ausland (*Dresdner Neueste Nachrichten, 18.04.11*)

Hermesmeier, Wolfgang & Schmatz, Stefan: Karl May in Thüringer Volksblättern und anderen Hausfreunden - Unbekannte May-Abdrucke entdeckt (*Karl May & Co., Nr. 124, S. 39-45*)

Schmidt, Hartmut: Sei mir gegrüßt, Damask - Karl May zu Besuch in der syrischen Metropole (*Karl May & Co., Nr. 124, S. 6-11*)

Karl-May-Ausstellungen und -Lesungen

Fischer, Christiane: Karl May im Schlagabtausch - Vor 100 Jahren nahm der erfolgreiche Schriftsteller in Gotha an einer Zeugenaussage vor Gericht teil (*Thüringer Allgemeine, 9.04.11*)

Kaspert: Spielzeugträume von Karl May und boshafte Folter-Justiz quer durch die Jahrhunderte - Zwei Sonderausstellungen im Zinnfigurenmuseum bis März 2012 (*Harzer Panorama, 1.05.11*)

Wenzel, Matthias: Karl May vor Gericht - Festveranstaltung widmet sich dem Besuch des Schriftstellers vor 100 Jahren (*Thüringische Landeszeitung, 9.04.11*)

Zimmermann, W.: Mit Karl May um die Welt - Sammelbilder zu den Schriften Mays in einer Radebeuler Ausstellung (*Meißner Tageblatt, 21.04.11*)

Karl-May-Bühnenstücke und Theateraufführungen

Bauer, Arnim: Diese Fantasie ist unglaublich - Ludwigsburger Schlossfestspiele: Interview mit Filmakademie-Direktor Thomas Schadt (*Ludwigsburger Kreiszeitung, 18.06.11*)

Bauer, Arnim: Karl May wird zur Bühnenfigur - Ludwigsburger Schlossfestspiele: Eigene Schauspielproduktion gemeinsam mit Film- und Theaterakademie (*Ludwigsburger Kreiszeitung, 8.06.11*)

Hesse, Miriam: Freiheit ist ein schwieriges Geschäft - Der Filmakademie-Chef Thomas Schadt versucht mit dem Theaterwerk »Ich erfand Karl May« ein Psychogramm des Abenteuerschriftstellers (*Stuttgarter Zeitung und Marburger Zeitung, 21.05.11*)

Margref, Sven: Karl May auf der Bühne 2011 - Der Sommerfahrplan zur bevorstehenden Festspielsaison (*Karl May & Co., Nr. 124, S. 16-20*)

Schaper, Rüdiger: Siehe da, ein Dichter - Phänomen Karl May: Die Schlossfestspiele Ludwigsburg retten eine Seele (*Tagesspiegel Berlin, 25.06.11*)

Ungelenk, Dieter: Winnetou im Freistaat Coburg (*Neue Presse Coburg, 16.05.11*)

Karl-May-Experten, -Fans & -Sammler

Becker, Karl-Heinz: Heldentag - 1965: Der zwölfjährige Ludwig erlebt Lex Barker und die Filmpremiere von »Winnetou 3. Teil« (*Karl May & Co., Nr. 124, S. 52/53*)

Franke, Henning: »Auf Karl May allein lässt sich keine literaturwissenschaftliche Laufbahn stützen« - Lagerfeuergespräche 20: Helmut Schmiedt (*Karl May & Co., Nr. 124, S. 70-76*)

Grünebaum, Matthias: Kinderbücher, die nicht mehr aus dem Kopf gehen (*Die Glocke, Beckum, 2.04.11*)

Oetting, Klaus-Günter: Gestern Helden - heute Ladenhüter: Bücher vom Karl May in 40 Sprachen übersetzt - Winnetou und Old Shatterhand reiten noch heute (*Kreiszeitung Wesermarkt, 23.04.11*)

Petersen, Volker: Seite an Seite mit Winnetou (*Münstersche Zeitung, 11.06.11*)

Piedesack, Gordon: »Karl May müsste man in einem Zirkuszelt aufführen« - Ein kommentierender Nachruf zum Tod von Dietmar Mues (*Karl May & Co., Nr. 124, S. 34/35*)

Randt, Justus: Bilder im Tee - eine Wissenschaft für sich - Alte Alben der ostfriesischen Firma Onno Behrends wecken Sammelleidenenschaft und Forscherdrang (*Weser Kurier Bremen, 9.04.11*)

Robina, Ziphora: Karl May und die Insel der Götter - Abenteuerromane als Verbindung zu Deutschland: Karl May und der Traum vom Studium in der »Heimat« (*Hauszeitschrift »Deutsche Welle« 4/2011*)

Strasser, Johano: Comics und Karl May - Johano Strasser erinnert sich an seine ersten Bücher (*Süddeutsche Zeitung, 6.05.11*)

Karl-May-Festspiele

Schmidt, Hartmut: Jugendromantik vor den Toren Berlins - Vor mehr als 70 Jahren: Groß angelegte Karl-May-Spiele in Werder an der Havel (*Karl May & Co., Nr. 124, S. 54-58*)

Karl May-Lesemarathon

Bernhardt, Falk: Kommissar Ehrlicher folgt der falschen Spur (*Döbelner Anzeiger, 18.04.11*)

Bernhardt, Falk: Der Landrat in der Gefängniszelle (*Döbelner Anzeiger, 29.04.11*)

Franke, Henning: Mays Zellengenossen (*Karl May & Co., Nr. 124, S. 59-61*)

Hübner, Ralf: Peter Sodann liest Karl May (*dpa*)

Könau, Steffen: Marathonlauf mit Karl May (*Mitteldutsche Zeitung, 23.04.11*)

Kreitling, Holger: Wenn man's zu oft liest, wird man wunderbar (*Welt am Sonntag und Berliner Morgenpost, 3.04.11*)

Kullack, Lothar Hermann: Der geniale Aufschneider nonstop - sieben Wochen lang (*Lübecker Nachrichten, 10.04.11*)

Millauer, Norbert: Wie Karl May einer jungen Studentin zur Karriere verhalf (*SUPERillu, 12.05.11*)

Mischke, Roland: In sieben Wochen der ganze Karl May (*Volksblatt Würzburg und Rhön-Saale Post, 8.04.11*)

René, Peter: 51 Tage Kara, Karl und Klekih (*HarzKurier, 6.04.11*)

Riedel, Jenny: Karl May fliegt ins Weltall (*Blitzpunkt Chemnitz, 7.05.11*)

Rößler, Eveline: Mit Karl May zum Weltrekord und ins Weltall (*Freie Presse Zwickau, 4.05.11*)

Schröder, Elke: Spektakulär (Kommentar zum Lesemarathon) (*Grafschafter Nachrichten, 4.05.11*)

Schubert, Konrad: Karl May im Medienzeitalter (*Freie Presse Chemnitz, 15.04.11*)

Vieczn, Lisa: Befreite Visionen (*NOVUM, 4.05.11*)

Zill, Peggy: Bürgermeister schnappt sich berühmtesten Waldheimer Häftling (*Döbelner Anzeiger, 4.05.11*)

Karl May-Festtage in Radebeul

Giese, Simone: Ehren-Winnetou Pierre Brice begrüßt kleine Indianer (*Sächsischer Bote, 1.06.11*)

Klose, Siiri: Die Söhne des großen Radebeulers (*Sächsische Zeitung und PLUSZ, 1.06.11*)

Hofmann, Uwe: Pierre »Winnetou« Brice sorgt für Besucheransturm (*Dresdner Neueste Nachrichten, 6.06.11*)

Hofmann, Uwe: »Hausarrest für den Bürgermeister« - Am Anfang der Karl-May-Festtage steht ein Besuch von Pierre Brice in Radebeul (*Dresdner Neueste Nachrichten*, 25.05.11)

Hofmann, Uwe: Winnetou für immer - Ein Gespräch mit Pierre Brice über die Rolle seines Lebens und die heutige Bedeutung Karl Mays (*Oschatzer Allgemeine*, 17.05.11)

Hofmann, Uwe: Winnetou-Treffen zum Jubiläum (*Dresdner Neueste Nachrichten*, 20.05.11)

Keller, Ulrike: Wie im wilden Westen - Die Karl May Festtage haben Tausende in die Welt von Winnetou und Old Shatterhand entführt. Oder auf einen fremden Stern (*Sächsische Zeitung*, 6.06.11)

Redlich, Peter: Graedtkte holt Pierre Brice nach Radebeul (*Sächsische Zeitung*, 25.05., 26.05 und 3.06.11)

Redlich, Peter: Pierre Brice ist der Star beim Karl-May-Fest (*Sächsische Zeitung*, 3.06.11)

Karl-May-Museen

Karl-May-Haus Hohenstein-Ernstthal

Dernen, Rolf: Ernstthaler Allerlei - Die Ausstellung »Alles geschenkt« des Karl-May-Hauses (*Karl May & Co.*, Nr. 124, S. 36/37)

Kunz, Michael: Hohenstein-Ernstthaler »Info-Jubiläum« - Zwei neue Ausgaben der »Karl-May-Haus Information« (*in »Karl May & Co.*, Nr. 124, S. 13/14)

Karl-May-Museum Radebeul

Dernen, Rolf: Karl-May-Abenteuer in Sammelbildern - Sonderausstellung in Radebeul (*Karl May & Co.*, Nr. 124, S. 38)

Hauswald, Regine: Sonderschau im Karl May Museum und 20. Karl-May-Festtage (*TOP Magazin Dresden*, 1.05.11)

Hofmann, Uwe: Neues Blockhaus für das Karl-May-Museum (*Dresdner Neueste Nachrichten*, *Oschatzer Allgemeine*, 31.05.11)

Hofmann, Uwe: Zelt ersetzt Zimmer - Jugendherberge kooperiert mit »May-Museum« (*Dresdner Neueste Nachrichten*, 6.04.11)

Karl-May-Verlag

Dernen, Rolf: Von Wagner zu Karl May - Der Zeichner und Illustrator Peter Klier (*zu: »Da lacht sogar Winnetou.. oder Am Schluss siegt immer Old Shatterhand. Ein Führer durch Karl Mays Werk in 111 Blitzlichtern«*. KMV, 2011 *in »Karl May & Co.*, Nr. 124, S. 21-23)

Rasmussen, Thorsten: Tante Drolls und Hobbles Franks Vorfahren - Schöner Band der Historisch-kritischen Ausgabe mit Karl Mays frühen Humoresken (*zu: »Die Fastnachtsnarren«* Historisch-kritische Ausgabe für die Karl-May-Stiftung, Karl-May-Verlag Bamberg, Radebeul, 2010 *in »Karl May & Co.*, Nr. 124, S. 12/13)

Schilder, Peter: Unser Kafka heißt Karl May - Was darf der Nachlass des Schriftstellers kosten? (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 29.04.11)

Weitere

Buchveröffentlichungen mit Karl-May-Bezug

Dernen, Rolf: »Ich blieb ein Kind für alle Zeit« - Humor bei Karl May (*zu: »Karl May zum Vergnügen«*, Reclams Universal-Bibliothek Nr. 18801, 2011, *in »Karl May & Co.*, Nr. 124, S. 14)

Sonstige Zeitungsveröffentlichungen mit Karl May-Bezug

Einecke, Helga: Wetten mit Karl May - Spekulationen mit Währungen sind sehr riskant (*Süddeutsche Zeitung*, 16.05.11)

Speckmann, Lukas: Karl May ist nicht verboten - Universität und Stadt werben mit Studientag »Alternativ« für das Studium im Alter (*Westfälische Nachrichten*, 16.06.11)

Neuigkeiten rund um Karl May schicken Sie bitte per Brief als einseitig kopierte Artikel und Meldungen an Rose Thein, Schwabenstraße 1a, 97078 Würzburg oder per E-Mail als Scan an Rose.Thein@stadt.wuerzburg.de.